Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 365. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 8 August 1873.

Die Stellung der Fortschrittspartei.

Diese Ueberschrift trägt der bereits im Mittagblatte erwähnte Artikel, in welchem die halbamtliche „Prov.-Corresp." der Fortschrittspartei, so zu sagen, gehörig den Text liest. „Wenn die Regierung — so hebt das hochofficiöse Blatt an — mit Gegnern zu kämpfen hat, bei welchen an Befriedigung und Versöhnung nicht zu denken ist, weil dieselben in klarer Erkenntniß Ziele verfolgen, die mit den Aufgaben der nationalen Politik unvereinbar sind, so gehören andererseits der Opposition auch solche Elemente an, welche einer Verständigung nicht völlig unzugänglich erscheinen, die aber, weil sie falschen Idealen nachjagen, für die Anforderungen der Wirklichkeit und für die lebendige Entwickelung der Nation das Verständniß verloren haben. Unter diesen Elementen steht die Fortschrittspartei obenan."

So, damit hätte denn die Fortschrittspartei ihre Censur erhalten: Der Verständigung nicht völlig unzugänglich, jedoch falschen Idealen nachjagend und ohne Verständniß für die Anforderungen der Wirklichkeit und für die lebendige Entwickelung der Nation. Daß dieses Verständniß der Fortschrittspartei abhanden gekommen, ist freilich nicht zu verwundern, denn — so heißt es in dem Artikel wörtlich weiter — „die Fortschrittspartei war von vornherein mit dem Charakter des Mißtrauens, des Widerstandes und der Verneinung in's Leben getreten."

So viele Worte, so viele Irrthümer und Unwahrheiten; wir vermeiden gern das Wort Lügen. Die Fortschrittspartei ist weder mit dem Charakter des Mißtrauens, noch des Widerstandes, noch der Verneinung in's Leben getreten. Die „Prov.-Corresp." möge uns entschuldigen, aber wir wissen das besser als sie trotz ihres amtlichen Charakters es wissen kann, denn wir waren bei dem „Inslebentreten" der Fortschrittspartei zugegen, noch mehr wir waren activ betheiligt. Gerade das Gegentheil von dem, was die „Prov.-Corresp." so zuversichtlich behauptet, ist die Wahrheit, die volle und die ganze Wahrheit: Die Fortschrittspartei ist mit dem Charakter des Vertrauens, des Anschlusses an die neue Aera und der positiven Bejahung und Mitwirkung in's Leben getreten. Wenn sie später zur Opposition und zwar — wir räumen es gern ein — zur rückhaltlosen Opposition gedrängt wurde, so hat sie dieses Schicksal getheilt mit allen späteren Nationalliberalen bis in die freiconservativen Kreise hinein, denn es handelte sich um jenes unveräußerliche Recht, ohne welches jede Volksvertretung zum erbärmlichsten Schatten und Scheine herabsinkt, um das Recht der Feststellung des Budgets. Und wenn dieses Recht noch einmal in Frage gestellt werden sollte, so würden — wir haben die feste Ueberzeugung — nicht nur die Fortschrittspartei, sondern sämmtliche Nationalliberale, auch die allergemäßigtsten ganz dieselbe Stellung wieder einnehmen. Nicht die Fortschrittspartei hat sich in der Conflictsperiode geändert, sondern die sogenannte „neue Aera", welcher die Fortschrittspartei eben mit Vertrauen, Anschluß und Mitwirkung entgegengekommen war, mußte einer Richtung weichen, von welcher alle Welt annahm, daß sie zum abgethanen Absolutismus zurückführte.

So falsch die Ansicht des amtlichen Blattes über die Gründung der Fortschrittspartei ist, so unbegründet sind seine Vorwürfe über das Wesen derselben. Wie? Die Fortschrittspartei soll falschen Idealen nachjagen und kein Verständniß für die nationale Entwickelung haben? Nun wir wollen wünschen, daß diese Worte der „Prov.-Corresp." nicht von der „Kreuzzeitung" aufgefaßt werden; diese hätte dann volles Recht dem Regierungsblatte zu sagen: Jagt die Fortschrittspartei falschen Idealen nach, so hat die Regierung falsche Ideale verwirklicht; denn Vieles von dem, was vor kaum einem Jahrzehent „Ideal" für die Fortschrittspartei war, ist durch die Regierung zur Thatsache und Wirklichkeit geworden, und wir hoffen zum Heile des Staates, daß die Fortschrittspartei noch manche Ideale aus der Vorrathskammer der Fortschrittspartei holen wird; sie kann deren noch finden.

Geradezu der Wahrheit ins Gesicht schlagen aber heißt es, der Fortschrittspartei das Verständniß für die nationale Entwickelung abzusprechen. Wir legen kein Gewicht darauf, daß die Fortschrittspartei vom Tage ihrer Gründung an den Namen „die deutsche" beilegte; denn Namen beweisen Nichts; wohl aber ist es erlaubt daran zu erinnern, daß lange vor dem Jahre 1866 die Fortschrittspartei es war, welche der Augustenburger-Duselei ein Ende machte und die Vereinigung Schleswig-Holsteins mit Preußen als dem Kerne, um welchen allein ein einiges Deutschland sich bilden könnte, entschieden verlangte; es ist erlaubt daran zu erinnern, daß ein Führer der Fortschrittspartei Waldeck es war, welcher offen für die vielgeschmähte Annexion eintrat und daß ein anderer Führer der Fortschrittspartei Ziegler es war, welcher lange vor dem Kriege von 1866 in einer von Tausenden besuchten Volksversammlung in Breslau unter der jubelnden Zustimmung der anwesenden Fortschrittsmänner den Ausspruch that: wo die Fahnen des Vaterlandes wehen, da ist das Herz der Demokratie; es ist endlich solchen officiellen Vorwürfen und offenbaren Unwahrheiten gegenüber erlaubt an die Stellung Breslau's gegenüber den albernen Friedensadressen vor dem Kriege von 1866 zu erinnern, an die von Fortschrittsmännern gestellten und vertheidigten Anträge in der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung, in welcher damals die Fortschrittspartei unbestritten die Majorität hatte.

Das sind Facta, nur wenige von der Zahl, die wir anführen könnten — sprechen sie für den Sinn für die nationale Entwickelung oder, noch bestimmter gesprochen, für die nationale Politik der Regierung oder nicht? Ist das die Partei, welche sich jemals — wie es in der „Prov.-Corr." heißt — „zur Bundesgenossin der staats- und reichsfeindlichen Parteigruppen" machen, die sich in einen „Gegensatz zur Nation" bringen könnte, zur Nation, mit welcher sie in allen Fibern und Fasern verwachsen ist? Daß die Fortschrittspartei daneben auch ein Herz für die Rechte des Volkes hat und diese, so viel in ihren Kräften liegt, ebenfalls zu fördern und zu entwickeln strebt — ja, wenn sie das nicht hätte, so wären wir die Ersten, die ihr den Rücken kehrten.

Wir haben nicht selten eine vom Gros der Fortschrittspartei abweichende Stellung eingenommen — die Zukunft hat uns Recht gegeben — aber gegenüber einem so ungerechtfertigten und durch Nichts provocirten Angriffe war eine ernste Zurückweisung an der Zeit, und wir meinen, daß auch die Entschiedeneren unter den nationalliberalen Organen für ihre Kampfgenossen eintreten werden.

Wenn die „Prov.-Corresp." noch sagt: „die Fortschrittspartei ist immer geneigt, nach links Zugeständnisse zu machen, während sie sich nach rechts abwehrend verhält", nun so hätte sie diese Stellung, wenn es wahr wäre, was wir bestreiten, nur mit der Regierung gemein, die immer geneigt ist nach rechts Zuzuständnisse zu machen, während sie sich nach links abwehrend verhält.

Weit nöthiger als gegen die Fortschrittspartei, von welcher die Regierung für ihre nationale Politik wahrlich Nichts zu besorgen hat, wäre es für die „Prov.-Corresp." endlich einmal offen und entschieden Front zu machen gegen die „Kreuzzeitungspartei", die aus ihrer Regierungsfeindlichkeit nicht im mindesten mehr ein Hehl macht. Die Nation würde es nicht übel nehmen, wenn sie in dieser Beziehung einmal erführe, woran sie ist.

Breslau, 7. August.

Die „Nat.-Ztg." feiert in ihrem heutigen Leitartikel die Rückkehr der deutschen Truppen aus Frankreich. Mit derselben — schreibt sie — tritt jetzt endlich zwischen uns und Frankreich der volle Friedenszustand ein. Trotzdem wird unsere politische Stellung zu Frankreich noch lange etwas Gespanntes haben; die Franzosen werden und können uns Sedan nicht vergessen, wir werden, durch die Vergangenheit belehrt, ihren Bewegungen mit mißtrauischem Auge folgen. Dennoch ist eine allmälige Verständigung nicht abgeschnitten; nur wird sie sich nicht so schnell vollziehen, wie nach 1814 und 1815. Damals warfen die Franzosen leichten Sinns alle Schuld und alles Unrecht auf den einen Sündenbock, Napoleon I.; ihn, nicht Frankreich, hatte das gesammte Europa mühsam besiegt. Jetzt fühlen sie es nur zu gut, wenn sie es sich in ihrer Eitelkeit auch nicht eingestehen wollen, daß wir allein nicht ihren Götzen, sondern ihr Dogma selbst, das Dogma ihrer Unüberwindlichkeit, zertrümmert haben. Es wird die Aufgabe aller Verständigen in beiden Ländern für die nächsten Jahre sein müssen, die gereizte Stimmung zu besänftigen und ein friedliches Verständniß anzubahnen, das sich auf die Erkenntniß von der Nothwendigkeit der deutschen wie der französischen Cultur für die allgemeine Civilisation stützt.

In der polnischen Presse in- und außerhalb **Oesterreich's** erhoben sich immer mehr Stimmen, welche den Polen rathen, sich enger an die übrigen anticentralistischen Elemente in Oesterreich anzuschließen. Galizische Organe plaidiren für eine Conferenz, in welcher ein gemeinsames Programm berathen und beschlossen werden solle, und das Organ der Polen in Posen läßt sich folgendermaßen vernehmen:

„Eine Allianz der Volksvertretungen von Galizien und Böhmen würde nicht nur jede Ungeneigtheit des Wiener Cabinets gegen die polnischen Forderungen unmöglich und nicht nur der Dauer dieses Cabinets ein Ende machen, sie würde auch dem ganzen politischen Organismus in Cisleithanien in seiner jetzigen Gestalt und mit seinen jetzigen Grundlagen den Gnadenstoß versetzen. Cisleithanien kann verfassungsmäßig nicht mit einem Reichsrathe fortbestehen, in dem sich nur die deutschen Vertreter von Ober- und Niederösterreich, Schlesien, Mähren und einigen Theilen Böhmens ꝛc. befinden würden. Ein derartiger bloßer Rumpf würde weder die Möglichkeit zu einem wirklich verfassungsmäßigen Leben, noch zu einer constitutionellen Majorität und Hegemonie geben; nachdem aber die Rückkehr zum Absolutismus, wie jeder Vernünftige zugeben wird, ebenfalls gar nicht gedacht zu werden vermag, so würde eben einfach einem solchen polnisch-böhmischen Bündnisse und den daraus resultirenden Consequenzen gegenüber dem Wiener Cabinet gar nichts Anderes übrig bleiben, als nachzugeben und zu capituliren. Das wäre unserer innigsten Ueberzeugung nach die sicherste Folge der polnisch-böhmischen Allianz. Diese Allianz wäre aber nicht nur geeignet, um dem autonomen Leben Galiziens allen längst ersehnten Vortheil zu bringen, sie würde in ihren Folgen sogar noch viel weiter reichen. Das brüderlich gemeinsame Handeln zweier so blutsverwandter slavischer Stämme zur Erreichung ihrer beiderseitigen, einander in keiner Weise entgegenstehenden Ziele, würde vielmehr eine ganz unermeßliche moralische und politische Bedeutung haben. Andererseits würde eine solche Allianz auch wahrscheinlich nicht ohne heilsamen Einfluß auf Rußland bleiben. In dieser Beziehung müßte die Stellung der Böhmen, die sie mit polnischer Hilfe erst einzunehmen vermöchten, nachdem sie ohne Widerstreit der gebildeteste und vorgeschrittenste unter den slavischen Stämmen sind, wieder für die Polen eine dann eben so heilsame als weitgreifende Bedeutung haben."

Der Erzbischof von Olmütz hat einem seitens der österreichischen Regierung mit dem Königreiche Italien geschlossenen Vertrage die Anerkennung, resp. die Ausführung verweigert. Die Bischöfe Rudigier, Zwerger, Riccabona und andere Loyaliten werden mit ähnlichen Demonstrationen gegen den Vertrag und gegen Italien nicht zurückbleiben, wenn sie auch in ihrem frommen Eifer nicht an die früheren Thaten ihres Olmützer Collegen heranreichen, der bekanntlich eigenhändige Durchstreichungen in den Matriken vorgenommen hat. Besonders dienlich für das Ansehen der österreichischen Regierung im Auslande sind solche Vorgänge nicht. Graf Andrassy und das Ministerium Auersperg hätten übrigens die episcopale Demonstration voraussehen und Vorsorge gegen letztere treffen können. Hoffentlich wird nachträglich die zur Rettung der mit Unterzeichnung des Vertrages engagirten Ehre des Staates nöthige Energie entwickelt werden. Ausreichende Abwehr wird freilich nur durch Uebergabe der Civilstandes-Register an die weltlichen Behörden geboten.

In Böhmen ist inzwischen dem clericalen Uebermuthe ein kleiner Dämpfer aufgesetzt worden. Der „Sturm auf das heilige Herz Mariä", zu dem auch das deutsche Landvolk des Böhmerwaldes gepreßt werden sollte, wird vorderhand unterbleiben; denn das clericale Meeting, das am Maria-Schnee-Tage in Bergreichenstein abgehalten werden sollte, wurde von der politischen Behörde verboten. Die Veranstalter der frommen Versammlung, der es übrigens auch um ganz weltliche Zwecke zu thun war, hatten im heiligen Uebereifer vergessen, daß unter den verschiedenen Dingen, nach denen selbst bei den heiligsten Vereinigungen die weltlichen Behörden zu fragen ein Recht haben, auch das Wo? sich befinde.

In Italien fahren die clericalen Blätter fort, die fabelhaftesten Berichte über die Fortschritte der glorreichen Waffen von Don Carlos zu veröffentlichen. Es scheint, daß man auf den Papst eindringen will, um von ihm ein Wort der Anerkennung für Carlos VII. herauszubringen. Aber Pius IX. ist vorsichtig genug, die Neutralität zu wahren. Auch hat er ja erst vor kurzer Zeit Isabella bei sich gesehen. — Das „Paese" erzählt, Pius wolle eine allgemeine Rechnungsablage über den Ertrag des Peterspfennigs von 1849 bis 1872 aufgestellt haben. Der Vatican habe im Ganzen 170 Mill. Lire unter jenem Titel einkassirt. Eine genaue Rechenschaft die über Verwendung werde aber ein Ding der Unmöglichkeit sein, da, von allem Anderen abgesehen, Pius selbst über Manches verfügt habe, worüber nie Buch geführt worden sei. Der gegenwärtige Kassenbestand betrage 50 Mill. in Baar und in Rente, namentlich belgischer und englischer.

Daß die Huldigungen, welche in **Frankreich** Herrn Thiers von den befreiten Provinzen dargebracht werden, in den Kreisen der Majorität viel böses Blut erregt haben, ist von uns schon hervorgehoben worden. Herr Thiers hat nun zum großen Verdruß der Regierung seine Abreise nach der Schweiz bis Ende dieses Monats vertagt. Er will abwarten, welchen Verlauf die neuen von den Orleanisten eingefädelten Intriguen nehmen werden. In Folge der vielen Adressen, welche er seit dem Beginn der Räumung erhalten, soll er, wie eine Pariser Correspondenz der „K. Z." bemerkt, wieder frischen Muth gefaßt haben, und man hält es nicht für unmöglich, daß er sich an die Spitze der gesammten republikanischen Partei stellt, um zu versuchen, Frankreich vor neuen Stürmen zu bewahren. In Versailles, wo man dies weiß, ist man deshalb auch sehr erregt, und die Blätter der Coalition fallen mit größerer Wuth über ihn her denn je. Besonders giftig gegen ihn zeigt sich die „Patrie", was in so fern von Bedeutung ist, als dieses Blatt die specielle Mission hat, alle die, welche die Reaction beseitigen will, auf alle mögliche Weise zu verleumden und anzugreifen, und es so einzurichten, daß es kein zu großes Aufsehen erregt, wenn man endlich von dem Worte zur That übergeht. Wenn Thiers im Osten heute der populärste Mann ist, so muß man dagegen, fügt die gedachte Correspondenz hinzu, sagen, daß die Kampf-Regierung dort allgemein und furchtbar gehaßt ist. Niemand wagt dort auch nur ein Wort zu Gunsten der Versailler Regierung zu sagen, und man duldet eher, daß man sich belobend über die Deutschen ausspricht, als daß man auch nur ein gutes Wort zu Gunsten von Broglie und Consorten sagt. Was dort noch besonders empörte und auch die, welche bisher zur Versailler Regierung hielten, in Entrüstung versetzt hat, ist, daß man die Kundgebungen bei der Räumung verhindern wollte, und die Regierungsblätter, wie z. B. der „Français" — derselbe scheint bei dieser Gelegenheit übrigens ganz vergessen zu haben, daß er das Organ des Herzogs von Broglie ist und daß die Deutschen noch in Verdun stehen, — zu behaupten wagten, daß in Elsaß-Lothringen die furchtbarste Entrüstung herrsche, weil die Ost-Provinzen so wenig Patriotismus hätten, um sich Belustigungen hinzugeben, während noch zwei französische Provinzen in der Hand des „Feindes" seien. Die Stimmung in diesem Theile von Frankreich — sie ist so grimmig, daß der Präsident Buffet, der sich seit einigen Tagen in diesen Gegenden befindet, aus Furcht vor unliebsamen Demonstrationen sich noch nicht in der Oeffentlichkeit zu zeigen wagte — ist in so fern von Wichtigkeit, als mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß, falls die Royalisten ihren Plan, der Republik den Garaus zu machen, ausführen wollen, sich nicht allein der Süden und alle großen Städte wie Paris, Lyon, Marseille u. s. w., sondern auch der von einer sehr tapfern Bevölkerung bewohnte Osten Frankreichs, der bis jetzt allen Revolutionen fremd blieb, erheben wird. In Versailles erwartet man dies auch, aber man hofft, wie 1851, den Widerstand schnell über den Haufen werfen zu können. In dieser Hinsicht könnte man sich aber, wie der Correspondent der „K. Z." überzeugt ist, leicht irren, da es keineswegs sicher ist, daß die Armee sich dazu hergiebt, die nämliche Rolle zu spielen wie vor 22 Jahren. Daß man in Versailles auf dasselbe rechnet, kann kein Erstaunen erregen, da man sie nur nach den Gesinnungen beurtheilt, welche die hohen Offiziere kundgeben. Unter den Offizieren niederen Ranges und auch unter den Soldaten sollen aber keineswegs die nämlichen Gesinnungen herrschen und viele fest entschlossen sein, sich nicht auf die Seite derer zu stellen, welche durch einen parlamentarischen Handstreich der Republik ein Ende machen wollen. Ob dies begründet ist, muß dahingestellt bleiben.

Die Briefe, welche den englischen Blättern aus den geräumten französischen Landestheilen zugingen, sind wieder des Lobes über die abgezogenen deutschen Truppen voll. „Die Preußen", sagt der Correspondent der „Daily News", „wurden in Nancy mit Achtung und keineswegs mit Abneigung betrachtet. Die Meisten stimmen darin überein, daß sich die Preußen seit dem Friedensschlusse trefflich geführt haben, und daß die Offiziere ein Beispiel gaben, welches die der französischen Armee wohl thun würden zu befolgen. Laut wagt jedoch Niemand diese Ansicht zu äußern, um nicht in den Blättern als Verräther, der sich an Bismarck verkauft, verlästert zu werden". Im Uebrigen stimmen die sämmtlichen Berichterstatter in der Angabe überein, daß in den geräumten Landestheilen die Stimmung der Bevölkerung entschieden gegen die heutige französische Regierung sei, daß auf der andern Seite aber Thiers hochgeehrt und gepriesen werde. Aus diesem Grunde sieht man denn auch in Nancy der Absetzung des Präfecten wie des Maire entgegen.

Was die am 5 d. Mts. zu Ende gegangene englische Parlamentssession anlangt, so war dieselbe, wie die „Engl. Corr." sagt, eine Session, die mit einem stolzen Programm begann, aber sehr langweilig und unfruchtbar verlief. Andererseits kann man übrigens nicht leugnen, daß unter den obwaltenden Verhältnissen kaum viel zu erwarten war. Das Ministerium Gladstone hat sein ursprüngliches Programm erschöpft, und mit der Erschöpfung dieses Programms ist einerseits eine allgemeine Abspannung eingetreten, die stets einem fortschrittlichen Ministerium ungünstig ist, und dann ist auch das Band gerissen, welches die Partei der Liberalen zusammenhielt. Mit der Hauptvorlage der Session, der Bill über das irische Universitätwesen, machte der Premier einen entschiedenen Mißgriff. Die Folge war eine gründliche Niederlage und an diese schloß sich eine Ministerkrise, bei deren Schluß sich das Ministerinm veranlaßt sah, die von der Opposition einstweilen zurückgewiesene Leitung der Geschäfte wieder zu übernehmen. Seitdem war die Haltung des Cabinets eine ziemlich klägliche. Durch die größte Nachgiebigkeit wurde das Durchgehen der Justizreformvorlage gesichert, indessen trägt das neue Gesetz bereits in seiner Unvollständigkeit die Nothwendigkeit weiteren Ausbaues zur Schau. Um aber selbst dieses Ergebniß aufweisen zu können, mußte vieles Andere geopfert werden. Sollte der Premier noch eine weitere Session mit dem heutigen Parlament durchmachen wollen, so wäre voraussichtlich noch eine geringere Ausbeute der Arbeiten zu hoffen, und es ist daher nicht zu verwundern, wenn sogar im Schoße der liberalen Partei vielfach der Wunsch nach allgemeiner Neuwahl vernehmlich wird.

In **Belgien** hat die Repräsentantenkammer am 1. d. Mts. das Milizgesetz, worüber so viel geschrieben und geredet worden ist, ohne besondere nachhaltige Opposition mit 54 gegen 37 und eine neutrale Stimme angenommen. Die Anordnung der Stellvertretung durch die Staatsbehörde ward mit 55 gegen 43 Stimmen votirt, obgleich von den Gegnern behauptet wurde, daß der Staat erwiesener Maßen außer Stande sei, die verlangten Stellvertreter zu liefern; sechs Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Auch die Verlängerung der Dienstzeit ward mit beträchtlicher Mehrheit angenommen. Einiges Aufsehen erregte es, daß der Kriegsminister erklärte, daß die active Armee von 100,000 Mann allein zur Vertheidigung des Landes nicht genüge und daß er einer Reserve bedürfen werde, über deren Organisation die Regierung sich ihre Vorschläge für später vorbehalte. Was die Berathungen über das Milizgesetz im Allgemeinen betrifft, so gebührt die Ehre, die Beschleunigung des Schlusses derselben herbeigeführt zu haben, Dem belgischen Episkopate, dessen Parole sich bei dieser Gelegenhei

trefflich bewährt hat. Zwar suchten, wie eine Brüsseler Correspondenz der „Deutsch. Ztg." sagt der belgische Clerus vergeblich vom Gouvernement die Einführung der obligatorischen Anhörung der Messe für die Armee zu erwirken; trotz des abschlägigen, von demselben erhaltenen Bescheides machte der Erzbischof es sämmtlichen clericalen Volksvertretern zur Pflicht ihre Stimme zu Gunsten der vom Gouvernement beantragten Reorganisation des Heeres abzugeben. Freilich wird die Regierung dem Erzbischof höchst wahrscheinlich ans Herz gelegt haben, daß eine etwaige Zurückweisung des Heeresgesetzes nicht blos den Rücktritt des klerikalen Ministeriums herbeiführen, sondern noch dazu die Schwarzen für längere Zeit von der Verwaltung des Landes fernhalten würde. Die über das Heeresgesetz geführte Debatte lieferte denn auch, wie die gedachte Correspondenz weiter hervorhebt, ein höchst bezeichnendes Bild des Wankelmuthes der parlamentarischen Rechten. Die zahlreichen Mitglieder dieser Partei, welche sich bei dem 1870er Wahlkampfe dem Scrutinum gegenüber als entschiedene Gegner jeder weiteren Erhöhung des Kriegsbudgets, jeder wie immer gearteten Erschwerung der Militärlasten geberdeten, traten jetzt zu Gunsten der Erweiterung derselben ein. Höchstens ging das Schamgefühl einiger derselben so weit, daß sie sich bei der Abstimmung über irgend eine wichtige Detailbestimmung aus der Versammlung entfernten. Bei der Schlußabstimmung waren aber die clericalen Deserteure wieder vollzählig anwesend — um ihr Votum zu Gunsten der Regierungs-Vorlage abzugeben, welche denn auch, und zwar wie dieselbe zwischen dem Gouvernement und der „Section centrale" vorher abgekartet war, mit 54 gegen 37 Stimmen genehmigt wurde. Nur drei Mitglieder der Rechten hatten den Muth, dem Gesetzentwurfe ihre Zustimmung zu verweigern; ein Anderer enthielt sich der Abstimmung. Die Linke verwarf die Vorlage einmüthig, und wirklich lagen für dieselbe, selbst von politischen Gründen abgesehen, keine Motive vor, die von derselben früher festgestellte Heeres-Organisation durch neue höchst problematische Armee-Einrichtungen zu ersetzen. Es steht nun noch die Bestätigung des Oberhauses aus — nöthigenfalls aber wird der Episkopat auch hier seinen Einfluß zur Geltung zu bringen wissen. Hoffentlich aber wird die Wählerschaft bei dem 1874er Wahlkampfe der politischen Ehrlichkeit zu ihren Rechten verhelfen.

Aus Spanien liegen uns heute keine näheren Berichte von Bedeutung vor. Was die Angelegenheit mit den Rebellenschiffen „Almansa" und „Victoria" betrifft, so stimmen die in Madrid bis zum 2. August eingetroffenen darauf bezüglichen Nachrichten aus Malaga unter einander nicht ganz überein. Die amtliche Zeitung sagt, die Fregatte „Friedrich Karl" habe die Fregatten „Almansa" und „Victoria" nach Carthagena geleitet und ihnen das Versprechen abgenommen, nicht wieder von dort auszulaufen, wofür der Exgeneral Contreras als Geisel zurückgeblieben sei. Eine andere Mittheilung lautet: „In Malaga ist die „Almansa" angekommen, der die preußischen Kriegsschiffe „Friedrich Karl" und „Elisabeth" folgten. Die preußische Fregatte hat ein Boot zu der „Almansa" geschickt, welche darauf sofort den Hafen in östlicher Richtung verließ", und weithin hieß es: „Die preußischen französischen und englischen Kriegsschiffe forderten das Rebellengeschwader auf, nach Carthagena zurückzukehren, und verlangten von Contreras, daß es nicht wieder auslaufe. Contreras versprach das und blieb selbst zur Bürgschaft als Geisel an Bord eines fremden Schiffes." Es scheint also fast, daß Contreras sich freiwillig als Geisel stellte, und damit würde die spätere Angabe stimmen, daß er aus Furcht vor seinen eigenen Anhängern lieber Carthagena nicht mehr betreten möchte. Er wird wohl selbst einsehen, daß es mit dem Aufstande zu Ende geht und fühlt sich auf einem deutschen Schiffe sicherer als auf spanischem Boden; auch weiß er wohl, wessen seine Spießgesellen in einem letzten Verzweiflungskampfe fähig sind.

Deutschland.

= **Berlin**, 6. Aug. [Der Vereinszolltarif. — Das Unterrichtsgesetz. — Das landwirthschaftliche Museum. — Die heimkehrenden Truppen.] Eine der hervortretendsten Angelegenheiten, welcher sich die Beachtung der Reichsregierung zuwenden wird, bezieht sich nach Versicherung unterrichteter Personen auf eine durchgreifende systematische Revision des Vereinszolltarifes, wozu die Vorlage über die Eisenzölle und die darauf bezüglichen Debatten in der letzten Reichstagssession nur die Einleitung gebildet haben möchte. Die Absicht der Aufhebung der Salzsteuer ist keineswegs aufgegeben. Im Gegentheil werden die Versuche fortgesetzt werden, dies Ziel gegen Auffindung geeigneter Aequivalente zu erreichen. Doch soll der Weg, durch Fachcommissionen geeignete Vorschläge zu erlangen, nicht wieder betreten werden. Bezügliche Vorlagen werden für die nächste Reichstagssession mit Bestimmtheit erwartet. — Das Bestreben einer Interessen-Vertretung im Landtage und Reichstage, welches mit Recht so oft und so entschieden bekämpft worden ist, hat sich jetzt aus den Kreisen der Landwirthe seltsamerweise in diejenigen der Lehrer verpflanzt. Es macht sich in den letzteren eine förmliche Agitation bemerkbar, welche darauf gerichtet ist, in Erwartung des vorzulegenden Unterrichtsgesetzes auf die Wahlen von Lehrern hinzuwirken. Diese Agitation ist vorläufig durch zahlreiche Opponenten in den Hintergrund getreten, wird jedoch von denjenigen, welche sie angeregt haben, zur Zeit der Wahlen wieder aufgenommen werden. — Was nun das Unterrichtsgesetz selbst angeht, so ist dasselbe in der nächsten Session keinenfalls zu erwarten, da die Vorbereitungen bis dahin noch nicht abgeschlossen sein können. Als ein Hauptbestandtheil der letzteren werden die Erhebungen angesehen, welche der Cultusminister auf dem Gebiete des höheren Schulwesens anzustellen beabsichtigt; zu welchem Behufe denn auch in etwa acht Wochen eine Conferenz von Schulmännern im Unterrichtsministerium zusammentreten soll. Es wird sich dabei um die Organisation der höheren Lehranstalten und namentlich der Realschulen handeln. — Der Bau des neuen landwirthschaftlichen Museums auf dem Grundstück der königlichen Eisengießerei wird später auch die Berliner landwirthschaftliche höhere Lehranstalt umfassen. Die Absicht, diese letztere mit der hiesigen Universität zu verbinden, ist aufgegeben und beschlossen worden, das Institut als selbstständige Anstalt fortbestehen zu lassen. In dem Gebäude des landwirthschaftlichen Museums sollen für das Institut, welches vorläufig von der Behrenstraße nach der Dorotheenstraße verlegt wird, besondere Laboratorien angelegt werden. — Auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe herrschte heute ein reges Leben. Die ersten Truppen der heimkehrenden Occupations-Armee, welche in der Provinz Brandenburg garnisoniren, trafen hier ein, um in Berlin einen Rasttag zu halten und dann in ihre Garnisonstädte abzumarschiren. Die Heimkehrenden wurden mit klingendem Spiel empfangen und in die Stadt geführt, das Publikum erwartete sie in dichten Schaaren am Bahnhof und bereitete ihnen einen jubelnden Empfang.

□ **Berlin**, 6. August. [Beseitigung resp. Durchführung des Art. V des Prager Friedens. — Die Einweihungsrede des sächs. Kronprinzen.] Sollten Sie über kurz oder lang wieder einmal von Versuchen, über die Durchführung bezw. Beseitigung des weitberüchtigten Artikel V des Prager Friedensvertrages von 1866 zu einer Verständigung zu gelangen, zu hören oder zu lesen bekommen, so verhalten Sie sich diesmal nicht ganz ungläubig dazu. Man erzählt schon seit einigen Tagen in politischen Kreisen von Annäherungs-Bestrebungen Dänemarks an Deutschland, welche von Schweden unterstützt sein sollen; man fügt hinzu, daß, wenn alles gut geht, Fürst Bismarck mit einem diese Angelegenheit betreffenden Aktenstücke seiner Zeit nach Wien gehen und mit zwei Aktenstücken aus Wien hierher zurückkehre dürften. Das leise auftretende Gerücht ist vielleicht auch noch verfrüht, oder entspringt gar nur einer Combination, weil der deutsche Kronprinz in Schweden ist, aber — etwas soll wirklich im Werke sein. — Freudige Wirkung hat hier in sehr empfindsamen politischen Regionen die deutsche Einweihungsrede des sächsischen Kronprinzen erregt. Was der Kronprinz bei St. Privat gesagt, hält er als König und das erscheint Vielen als ein äußerst günstiges Symptom für die Consolidirung der neuen Verhältnisse. Es giebt ganz ernste Männer, die daran festhalten, Sachsen sei der Eckstein des deutschen Baues und, seien erst die sächsischen Partikularisten zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Kitt zwischen Sachsen und dem Reiche ein zu fester für ihre Hände geworden, so würden auch diejenigen Süddeutschen, die uns jetzt noch den Rücken kehren, in ihrem Widerstande erlahmen. Ich mag diese Behauptung nicht unterschreiben, aber eigenthümlich ist es doch, daß diese schon mehrmals aufgeworfen worden ist, daß man schon häufig eine gewisse Solidarität der Interessen und Wünsche der sächsischen und süddeutschen Partikularisten bemerkt haben will und am allereigenthümlichsten ist, daß dieser Partikularismus dem Bebel und dem Liebknecht und dem „Volksstaat" gar nicht so feindlich gesinnt sein soll. — Vielleicht bläht man hier Sympathien einzelner hier bekannt gewordener Persönlichkeiten, welche, obgleich der sächsischen Regierung nahestehend, doch jenen Volksstaatführern in der Seele ergeben waren, zu Parteidogmen auf.

= [Zum Gesetz über die Wohnungsgeldzuschüsse.] Nach dem Zoll- und Handelsvertrage mit Oesterreich können preußische und österreichische Zollämter an der Grenze zusammen d. h. in ein und denselben Ort gelegt werden. — In Folge dieser Bestimmung liegen nicht nur einzelne österreichische Zollämter auf preußischen, sondern auch umgekehrt preußische Zollämter auf österreichischem Gebiete. — Wegen der Wohnungsgeldzuschüsse dieser preußischen im Auslande wohnenden Beamten, hat der Finanzminister nunmehr entschieden, daß ihnen diese Zuschüsse weder gezahlt noch auch der Miethsabzug für die ihnen etwa gewährte Dienstwohnung um den Betrag des Wohnungsgeldzuschusses gekürzt werden dürfe, da die in Oesterreich belegenen Stationsorte dieser Beamten in der Klasseneintheilung der Städte und Ortschaften, wie sie in Gemäßheit des Gesetzes über die Quartierleistung zur Zeit in Geltung steht, nicht vorgesehen sei. — Dagegen sollen diese Beamten durch ihre zeitweilige Stationirung im Auslande nicht den Anspruch auf die, nach § 6 des Gesetzes vom 12. Mai betreffend die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen, eintretende Anrechnung des Durchschnittes jenes Zuschusses bei der Pensionsbemessung verlieren, da sie auch im Auslande preußische Beamte bleiben, preußische etatsmäßige Stellen bekleiden und ihr Gehalt aus der preußischen Staatskasse beziehen. — Um diese Beamten für den Ausfall der Wohnungsgeldzuschüsse jedoch zu entschädigen, wird ihnen, wie wir erfahren, für das laufende Jahr eine einmalige Unterstützung und vom Jahre 1874 ab eine nicht pensionsberechtigende und widerrufliche Stationszulage, in ohngefährer Höhe des ihnen sonst zustehenden Wohnungsgeldzuschusses, bewilligt werden.

[Prinz Leopold von Baiern] hat sich, den bairischen Blättern zufolge aus Anlaß seiner Vermählung mit der Erzherzogin Gisela des in Sibirien in der Verbannung lebenden bekannten Dr. H. Pichler erinnert und sich an den russischen Hof mit der Bitte um dessen Begnadigung gewendet.

[Nach dem nun publizirten Reichsmünzgesetze] wird es künftig im Deutschen Reiche folgende 11 Geldsorten geben:

	Thlr.	Gr.	Pf.
I. aus Gold:			
1 20-Markstück	6	20	2000
1 10-Markstück	3	10	1000
II. aus Silber:			
1 5-Markstück	1	20	500
1 2-Markstück	—	20	200
1 1-Markstück	—	10	100
1 1/2-Markstück	—	5	50
1 1/5-Markstück	—	2	20
III. aus Nickel:			
1 1/10-Markstück	—	1	10
1 1/20-Markstück	—	1/2	5
IV. aus Kupfer:			
1 1/50-Markstück	—	1/5	2
1 1/100-Marstück	—	1/10	1

Filehne, 5. August. [Conflict zwischen Kirche und Staat.] Unsere Stadt scheint bestimmt zu sein, in der Geschichte des Conflictes zwischen Kirche und Staat eine Rolle zu spielen. Nach der eigenmächtigen Versetzung des ultramontanen Kruszka sendete der Erzbischof eben so eigenmächtig den Geistlichen Arndt hierher und belohnte durch die hiesige Propstei die — uns übrigens unbekannten — Verdienste des Paters. Am Sonnabend nun ließ der Landrath aus Czarnikau die hiesigen katholischen Einwohner auffordern, sich Sonntags um 12 Uhr im Schützenhause zu versammeln, da er ihnen eine Eröffnung zu machen habe. Dieselbe Aufforderung soll den Dorfgemeinden durch die Districts-Commissarien resp. Schulzen mitgetheilt worden sein. Der Herr Landrath kam wirklich am Sonntag hier an und begab sich mit dem Bürgermeister in's Schützenhaus. Unsere katholischen Gemeindemitglieder sind lange genug von Herrn Kruszka bearbeitet worden und hatte selbst Herr Arndt Zeit, sie zu beeinflussen und von der Versammlung abzuhalten, deren Zweck wohl ohne Weiteres in der Aufforderung angegeben war. In Folge dessen versammelten sich nur zwei katholische Pfarrmitglieder, denen der Herr Landrath eröffnete, „daß der Geistliche Arndt keine Amtshandlungen verrichten dürfe, da er ohne Wissen und Mitwirken der Regierung, also den Gesetzen zuwider vom Erzbischofe hierher gesendet worden." Die Amtshandlungen des Herrn Arndt sollen ungültig sein und diejenigen, welche ihn zu solchen berufen, zur Verantwortlichkeit gezogen werden. — Daß sich hier Fanatiker finden, welche dem Volke gleich einredeten, daß auch dem Herrn Vicar Radziejewski jede Amtshandlung verboten sei, ist leicht denkbar. Hat man doch dem leichtgläubigen Volke einzureden versucht, die Regierung wolle die Kirche schließen lassen. (Ostd. Z.)

Altona, 4. August. [Abschied.] General von Manstein, welcher aus seiner Stellung als commandirender General des 9. Armee-Corps zurücktritt, hat nachfolgende Abschiedsworte an die Bewohner der Stadt Altona gerichtet: „Bei dem Scheiden aus der Stellung des commandirenden Generals 9. Armeecorps darf ich es mir nicht versagen, der in so hoch patriotischem Aufschwunge begriffenen Stadt Altona meinen freundlichen Abschiedsgruß zu widmen. In der Ueberzeugung, daß bei der Solidität ihrer Institutionen die gegenwärtige vaterländische Gesetzgebung segensreich sein werde, sollen meine herzlichsten Wünsche für geistiges und materielles Wohl der Bewohner, wie die lebhafteste Theilnahme an deren Interessen bei mir allezeit rege bleiben. Altona, den 2. August 1873. v. Manstein, General der Infanterie z. D."

Polch, 4. August. [Beschwerde.] Von dem Vorsitzenden der beiden am 13. Juli hier abgehaltenen und aufgelösten Katholikenversammlungen ist, (wie die „Kobl. Voksztg." meldet), an das

---

Im Harem.

Wien, 26. Juli.

Ich liebe es nicht, daß Münchhausen in der Rede gestört werde. Wenn ich ihm begegne, und er so freundlich ist, mir seine Abenteuer zu erzählen, so hüte ich mich, ungläubig den Kopf zu schütteln und mit Ueberlegenheit zu lächeln, sondern höre willig auf seinen Vortrag, den ich für ebenso glaubhaft halte, wie einen Leitartikel des Herrn N. oder eine Parlamentsrede des Herrn N. N. — Münchhausen ist dankbar für solche Aufmerksamkeit und lohnt sie durch freigebige Mittheilung. Es ist dann ein Leichtes, auch seine minder bekannten Erlebnisse zu erfahren, und wenn er beispielsweise die Reise in den Mond recitirt, so braucht man nur ein klein Wenig nachzuhelfen, um ihm das Geständniß abzuringen, daß er auch einen Ausflug nach der Sonne gemacht habe, bewaffnet mit einem einfachen naturgebleichten Parasol, um vorkommenden Falles gegen das Schicksal des Ikarus sich zu schützen. Ich klagte über die furchtbare Hitze. „Wenn Sie erst nach der Sonne kämen!" sagte lächelnd der Herr Baron, indem er sich Kühlung zufächerte, ein großes Stück glace à la vanille — einen halben Gletscher — zwischen Zunge und Gaumen schmelzen ließ und zum ausführlichen Berichte über seine Sonnenfahrt den Mund spitzte. Die Wiedergabe desselben behalte ich mir für nächsten Winter vor.

Auf einer kleinen Orientreise, die ich unlängst unternahm, habe ich Münchhausen mehrmals angetroffen. Er machte mir jeder Zeit die interessantesten Mittheilungen, gab mir über Sitten und Verhältnisse des Landes die eingehendsten Aufschlüsse, suchte, mit Einem Worte, in Allem und Jedem mir dienlich zu sein, denn ich blieb meiner Gewohnheit treu und spielte nicht die Rolle des heiligen Thomas. Einer Frage nur setzte er hartnäckiges Stillschweigen entgegen. „Gewiß haben Sie auch schon einen Harem gesehen, Herr Baron?" insinuirte ich mehr als einmal, er aber lächelte melancholisch, so oft ich fragte, zwinkerte seltsam mit den Augenwimpern und sagte: „Lassen wir das!" Ich berührte offenbar eine bittere Erinnerung, einen schwarzen Punkt im Lebensbilde des Vielgereisten.... Gestern traf ich ihn im Praterpalaste. Die Ausstellung konnte einen solchen Gast nicht entbehren; Münchhausen mußte denn Stambul, seine gegenwärtige Residenz verlassen, um nach Wien zu fahren. Er ist hier eingetroffen just den Tag, an welchem der erste Cholerakranke an der Brechruhr starb.

Plaudernd über unsere Begegnung im Orient durchwanderten wir die Ausstellungsräume, kamen, vom Instinkte des Barbaren geleitet, nach dem sonnenreichen Süden, bewunderten die Seidenstoffe von Brussa und Saloniki, für wonnespendende Houris gewoben, betupften mit den Fingern die Teppiche von Smyrna und Ispahan, die nach den Füßen lieblicher Odalisken sich sehnen, und hielten schließlich vor der buntgefärbten Araba stille, jenem pittoresken, rippenbrecherischen Fuhrwerk, welches zarte Türkenweiber, sofern sie nicht ein Coupé Pariser oder Wiener Ursprungs besitzen, zur Spazierfahrt zu benützen pflegen. Die Araba der Ausstellung wird von einer Odaliske bewohnt, die bei ihrer naiv rohen Façon wenigstens als Specimen der orientalischen Frauentracht gelten kann. Die häßliche Puppe steckt in ihrer Tunica, dem Feredsche, und der weiße Schleier, der Jaschmak, verhüllt ihre Stirne und Mund, nur Augen und Nase freigebend. Die Nase ist keine griechische und Raphael's Madonna della sedia hat schönere Augen, aber den Schleier bitte ich zu beachten, denn er ist ein Gewebe mahomedanischer Lebensweisheit. „Wollt ihr", sagte der Prophet, „daß eure Frauen Treue bewahren, so schützt sie vor der Begierde Anderer, verhüllt ihre Schönheit, macht sie häßlich und alt! Jaschmak, von Jasch, das Alter, heißt: alt machen.

Also ganz anders als die Europäerin denkt die Türkin über den Schleier. Etwas Schminke und ein dünner Flor darüber wischen hierzulande zehn Jahre aus dem Geburtsschein — die vierzigjährige Amanda liebt den Schleier, der sie verjüngt, aber die blutjunge Leila verabscheut den Jaschmak, der sie altert. Und doch freute sich Leila, als sie den Schleier nahm. „Den Schleier nehmen" heißt im Orient: sich verheirathen, bedeutet für uns das schroffe Gegentheil: ein Gelübde ewiger Keuschheit. Merkwürdig aber, wie Nonnen und Türkenweiber äußerlich sich ähnlich sehen. Ja, wäre dem Voltaire oder Casanova zu glauben, so ließe sich noch mehr darüber sagen.

... Auf dem Kutschertritte des Vehikels bemerkten wir eine ochsenbespannte Araba in verjüngtem Maßstab, drinnen drei bis vier Puppen, mit hellfarbigen Feredsches bekleidet, nebenan, im Dauerlauf dem Wagen folgend, einen schwarzen rundlichen Eunuchen. Das Bild eines Harems, der spazieren fährt nach den süßen Wässern Asiens! Ein Spielzeug für hoffnungsvolle Türkenjünglinge!... Münchhausen betrachtete sinnend die roh gefertigte Gruppe. Die Erinnerung an allerhand Abenteuer mochte in ihm aufleben, während ich selbst an Stambul dachte, an die stillen Straßen mit den hölzernen Häusern, hinter deren Gitterfenstern das Geheimniß des Harems wohnt, vielleicht ein sehr blödes Geheimniß, doch ein Geheimniß immerhin und darum von unwiderstehlichem Reize. Ich konnte nicht anders und wiederholte die alte Frage: „Gewiß haben Sie auch schon einen Harem gesehen, Herr Baron?"... War es, daß er seinen Schmerz vergessen, war es, daß ich ihn besonders mittheilsam gelaunt traf — kurz, der Herr Baron lächelte zwar melancholisch und zwinkerte seltsam mit den Augenwimpern, sagte aber: „Ich liebte Mihri-Mahr..."

Böse Zungen behaupten, Münchhausen lüge. Nun, wenn er lügt, so lügt er interessant — das muß der Feind ihm lassen. Bei dem Namen Mihri-Mahr umnebelten mich plötzlich alle Düfte Arabiens, Grotten mit lüsternem Zwielicht öffneten sich vor meinen Augen und auf golddurchwirkten Teppichen lagerten, sehnsüchtig hingegossen, die Töchter Circassiens. „Herr Baron", unterbrach ich das Liebesgeständniß, der eigenen Ungeduld spottend, „ich kenne einen Ort, wo es sich kühl plaudern läßt... kommen Sie mit! dort können Sie ungestört erzählen." Nach wenigen Minuten saßen wir vor einem Glas Pilsener, ich bot dem Wackeren eine Cigarre und sagte:

„Sie liebten also Mihri-Mahr?..."

„Ob ich sie liebte?" rief Münchhausen mit epileptischer Begeisterung, — „denken Sie sich ein Weib aus Rosengluth und Lilienschnee gebaut, die Augen..."

„Zwei schwarze Diamanten!"

„Die Lippen..."

„Kirschenroth bemalt!"

„Der Hals..."

„Aus parischem Marmor, u. s. w. nach bekannter Melodie."

„Ein Engel mit Einem Wort!" schloß Münchhausen den Wechselgesang — „ich sah ihn eines Freitags an den süßen Wässern Asiens; Mihri-Mahr aß Gefrorenes und hatte den Schleier abgestreift, so daß ich unbehindert in das himmlische Antlitz blicken konnte... Sie schlug die Augen auf und schaute mich an... der Blick traf mich in's Herz hinein... langsam ging ich an ihr vorüber und sprach mit leisem Hauche die wenigen Worte: „Ich liebe dich!"...

„Sprechen Sie Türkisch?" fragte ich.

„Ganz vortrefflich!" entgegnete der polyglotte Baron, ohne die Fassung zu verlieren... „Daß ich den Schatz zu besitzen strebte, war selbstverständlich. Zwei Monate lang ging ich jeden Tag nach den süßen Wässern Asiens, sah jeden Tag die Holde, wie sie Gefrorenes aß, sprach jeden Tag dieselben Liebesworte. Endlich, bei der neunundfünfzigsten glace à la framboise, öffnete sie den Mund und ich hörte den Flötenton ihrer Stimme: Sprechen Sie..."

„Mit meiner Mutter?"

„Nicht doch, sie lispelte hold: Sprechen Sie mit dem Eunuchen! ... Meine Unterhaltung mit dem schwarzen Menschen war kurz und gut! Ich bot ihm einen Beutel voll Gold und denselben Abend noch öffnete er mir die Thür des Harems. Er stellte ein Paar niedlicher

königliche Landrathsamt zu Mayen die nachstehende Beschwerde eingereicht worden:

„Ew. Hochwohlgeboren beehrt sich der Unterzeichnete die nachstehende Beschwerde vorzutragen. Am verflossenen Sonntage den 13. d. fanden unter dem Vorsitze des Unterzeichneten in Polch zwei Katholikenversammlungen statt, welche beide durch den Bürgermeister Driesch aufgelöst wurden, obschon derselbe hierzu gesetzlich nicht befugt war; derselbe wohnte nämlich beiden Versammlungen nur als Privatmann bei, indem er weder, wie dies § 4 des Vereinsgesetzes vorschreibt, in Dienstkleidung, noch aber unter ausdrücklicher Hervorhebung seiner dienstlichen Eigenschaft erschienen war. Abgesehen von diesem Umstande lag aber auch keiner der drei im § 5 des bezogenen Gesetzes angegebenen Gründe zur Auflösung vor. Die erste Versammlung wurde aufgelöst, während Caplan Lehnen aus Koblenz die Gesetze besprach, welche Christus seiner Kirche gegeben hat, woran der Redner keinerlei Anträge oder Vorschläge knüpfte, geschweige denn solche, die eine Aufforderung oder Anreizung zu strafbaren Handlungen enthalten hätten. Wenn bei der Auflösung Bürgermeister Driesch sagte, er habe lange genug mit Geduld zugehört, so mag es wohl sein, daß manche der vorhergegangenen Erörterungen demselben persönlich unangenehm waren, das berechtigte ihn aber nicht zur Auflösung. Die zweite Versammlung war auf 6 Uhr angemeldet und wurde einige Minuten vor 7 Uhr eröffnet. Als Kaplan Lehnen in dieser Versammlung eben zu sprechen begonnen hatte und erwähnte, daß die erste Versammlung 5 Minuten nach 7 Uhr aufgelöst worden sei, schloß Bürgermeister Driesch auch diese Versammlung, weil nach Angabe des Redners die gesetzliche Frist überschritten sei. Kaplan Lehne replicirte, er habe sich versprochen, da er 5 Minuten vor 7 habe sagen wollen. Der Bürgermeister hielt seine Maßregel jedoch aufrecht mit der Bemerkung gegen den Redner: „Sie haben nicht das Recht, sich zu versprechen; Sie sind ja unfehlbar!" Auf die Aufforderung an Bürgermeister Driesch, er möge selbst die Zeit constatiren, erklärte derselbe keine Uhr bei sich zu haben. Aus dieser Darlegung wollen Ew. Hochwohlgeboren erkennen, daß dem Bürgermeister bei beiden Auflösungen der § 5 des Vereinsgesetzes weder rechtlich noch sachlich zur Seite stand, und da bis jetzt noch kein Ausnahmegesetz existirt, welches die Bestimmungen des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 zu Ungunsten der Katholiken etwa außer Kraft setzt, so ersucht der Unterzeichnete Ew. Hochwohlgeboren hiermit ganz ergebenst, die beiden am 13. d. durch Bürgemeister Driesch vorgenommenen Auflösungen der Katholikenversammlungen in Polch für ungesetzlich erklären und dem genannten Bürgermeister deshalb ein Rüge ertheilen zu wollen.

Cochem, 17. Juli 1873. Ew. Hochwohlgeboren ergebenster
O. Wagner.

Herrn Landrath Delius Hochwohlgeboren in Mayen."

Metz, 4. August. [Denkmal.] An die Weihefeierlichkeit des Sachsen-Denkmals bei Saint-Privat schloß sich Nachmittags 4¼ Uhr in den Räumen des allgemeinen Officiercasinos ein Festdiner, zu welchem der Kronprinz und Prinz Georg von Sachsen, außer an die sächsischen Officiere, auch an die Generalität, Stabsofficiere der Garnison Metz, sowie an die Spitzen der Civilbehörden Einladungen erlassen hatten. Der erste Toast, ausgebracht vom General-Major Senfft von Pilsach, galt dem deutschen Kaiser. Mit trefflichem Schwunge sagte der General:

Wir haben heute ein Denkmal geweiht zu Ehren gefallener deutscher Krieger, ein Denkmal, welches dereinst den kommenden Geschlechtern als Wegweiser dienen soll zum Ruhme. Die Denkmäler verschwinden im Laufe der Zeiten, aber das Denkmal, welches sich Kaiser Wilhelm in den Herzen seines Volkes gesetzt hat, das ist unvergänglich und alle Generationen nach uns werden des Kaiser Wilhelm und seiner Zeit gedenken. Darum: Hoch der Kaiser Wilhelm!"

Auf diesen Toast erwiderte der commandirende General des XV. Armeecorps, General von Fransecki:

„Wir haben soeben einen Hochruf Sr. Maj. dem Kaiser Wilhelm gewidmet, lassen Sie mich ein Hoch ausbringen auf den treuen Bundesfreund des Kaisers, auf Se. Majestät den König Johann von Sachsen für dessen Wohl sein ganzes Volk besorgt und von dem Wunsche beseelt ist, daß er Genesung finden möge. Gott erhalte, Gott schütze Se. Maj. den König Johann!"

Diese Trinksprüche wurden mit hoher patriotischer Begeisterung aufgenommen und in solcher Erhebung blieb die Festversammlung bis zum Abend in echter Waffenbrüderschaft beisammen. (D. A. Z.)

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 6. August. [Die Prinzen Orleans in Wien. — Der Schah. — Ausstellung und Börse.] In dieser Sauerngurkenzeit tritt das Sprichwort in seine vollen Rechte: „Wenn der Teufel hungrig ist, frißt er Fliegen." Sogar der Umstand, daß der Kaiser den Prinzen Joinville und dessen Neffen, den Grafen von Paris, auf ihrer Durchreise nach Froschdorf in kurzer Audienz empfangen hat, muß zu Leitartikeln voll tiefsinnigster Conjectural-Politik herhalten. Wenn das irgend etwas beweist, so doch wahrlich nur die entsetzliche Verkehrtheit des Usus, den die Wiener Journalistik zum Unfehlbarkeitsdogma erhoben: wonach Zwei Leitartikel Tag für Tag geschrieben werden müssen, auch in Zeiten, wo kaum Stoff für Einen nothdürftig vorhanden ist. Für jeden Kenner der Verhältnisse kann wohl kein Zweifel obwalten, daß die Commis Voyageurs der Fusion auch in Froschdorf bei dem Grafen Chambord nicht mehr als früher ausrichten werden. Jedenfalls aber, und das sollten Wiener Journale denn doch berücksichtigen, selbst auf die Gefahr hin einen sensationellen Leitartikel einzubüßen, — steht so viel fest: um Oesterreich in die Netze der französischen Revanchepolitik zu verstricken, kann es ungeeignetere Persönlichkeiten, als die Orleansprinzen nicht geben. Steht ein solches Unglück überhaupt bevor, dann führt der Weg dazu über Rom: als berechtigte Vertreter der Ultramontanen und ihrer Interessen aber wird man in der hiesigen Hofburg wie im Vatikan Legitimisten, Imperialisten, ja selbst fromme Republikaner — nimmermehr aber die Orleanisten gelten lassen. Die Aufwartung also, die der Graf von Paris mit seinem Oheim dem Kaiser Franz Joseph bei ihrer Durchreise machen mußten, entbehrt jedes politischen Hintergrundes. — Der Mittelpunkt des Weltalls, der König der Könige, der Schatten Gottes auf Erden, verläßt uns Freitag bestimmt, so weit bei diesem excentrischen Souverain von irgend einem feststehenden Plane die Rede sein kann. Die Kaiserin wird er nun doch noch morgen Abend bei dem Gartenfeste in Schönbrunn zu sehen bekommen. Ihre Majestät wird zu dieser Festivität von Reichenau hereinkommen, wobei wir es unentschieden lassen wollen, ob zu dem Schritte die Galanterie des Schah sie veranlaßt hat, womit er erklärte, über seinen bekannten Mißgriff untröstlich zu sein und Wien nicht verlassen zu wollen, bis er denselben gut gemacht, oder ob die freundschaftliche Drohung Nasr-Eddins sich wirksamer erwiesen, er werde ruhig in Laxenburg abwarten, bis Ihre Majestät von der Reise zurückgekehrt sei, und sollte es bis in den September dauern. — Heute zeigt die deutsche Ausstellungs-Commission bereits an, daß sie die deutschen Pavillons und Extrabauten, 10 an der Zahl, auf Abbruch vergiebt, und daß Kauflustige ihre Anerbietungen bis zum 31. einzureichen haben. Ein Avis für jene Schwärmer, die von der Suspendirung der Exposition über den Winter und von einer Wiedereröffnung derselben im nächsten Frühjahr träumen. — An der Börse scheinen die Zustände sich seit einer halben Woche ernsthaft bessern zu wollen. Zu wünschen ist nur, daß der Consolidirung der Course und der Ausdehnung des Geschäftes nicht wieder ein Hausse-Schwindel hindernd in den Weg tritt, der sich bereits in den Annoncen einzelner Börsencomptoirs ankündigt.

Laxenburg, 5. August. [Der Schah.] Die Abreise des Schah ist nun definitiv auf Freitag Vormittags halb 10 Uhr festgesetzt. Alle Schwierigkeiten, welche der Wahl dieses Tages und dieser Stunde entgegenstanden, sind überwunden, der König hat selbst die Anordnung getroffen und daraufhin wurden vom Oberstkämmerer Grafen Crenneville auch sofort die nöthigen Befehle ausgefertigt und das Reiseprogramm entworfen, der Kammerfourier Herr v. Branko entsendet, um auf den Haltestationen die Vorkehrungen zu treffen und die Arrangements für nächtlichen Aufenthalt, Diners ꝛc. vorzubereiten. Dem Wunsche Nassr-eddins zufolge wird die Rückreise wieder über Salzburg, Innsbruck, Bozen, Ala stattfinden. Dem König gefiel die Fahrt so ausnehmend, daß er sie noch ein zweites Mal machen will. Schon bei der ersten Tour hatte er bemerkt, dies sei die schönste Strecke, die er auf seiner Reise kennen gelernt, wie Paris die schönste Stadt nach seiner Meinung sei. Auf das Gefolge des Königs hatte bei der ersten Reise die Fahrt auch deßhalb großen Eindruck gemacht, „weil es ein großes Land sein müsse, dessen Hauptstadt erst nach zweitägiger Eisenbahnfahrt zu erreichen ist;" zudem war ihnen der Anblick so vieler im besten Zustande befindlicher Ortschaften ein höchst überraschender und sowie der Schah selbst freuen auch sie sich, daß die Rückfahrt auf derselben Strecke erfolgt. Zudem mag aber auch noch ein anderer Grund ausschlaggebend gewesen sein. Die Gesundheitsverhältnisse in Ungarn sind nicht so günstig, daß der Schah sich entschließen wollte, die Fahrt nach Konstantinopel auf der Donau — eine an sich gewiß sehr interessante Route — zu machen, und da er nun über Triest reisen sollte, ließ er sich die Tour durch ganz Italien demonstriren und zog die oben angeführte Tour vor. Vor Ala, der österreichischen Grenzstation, geht die Fahrt nach Verona, dann nach Bologna und bis Brindisi. Hier besteigt der Schah den Lloyddampfer „Sultanie" und fährt auf diesem bis Konstantinopel.

Heute Abends wurde der Schah in die Räume des Opernhauses geführt, die ihm wohl, wenn anders sein Geschmack nicht durch seine heimischen Spiegel-Decorationen voreingenommen, als ein Zauberpalast erscheinen mußten. Was er da zu sehen bekam, es konnte naivem Seelenbedürfnisse nicht entsprechender gedacht werden. Stierkampf, blutbefleckte Schwerter, Zauberer, ein leidenschaftlich, liebegieriger Perserfürst, reizende Tänzerinnen, Zauberspuk in allen Formen. Freilich, wenn er die Geschichte, die dem Publikum in „Fantaska" vorgetanzt wird, in ihrer Moral — man entschuldige diesen Lapsus, da von einem Ballet die Rede — erkennt, so darf er sich nicht allzusehr geschmeichelt fühlen. Führt sie doch den Kampf des europäischen Ritterthums gegen die Willkür-Acte eines asiatischen Despoten vor und endet mit dem Triumphe Europas über den Orient. Vielleicht verzeiht er nach diesem Spectakel den Wienern so Manches, was sie nach persischer Etikette an ihm verbrochen, denn er sah, in welchem Lichte uns bisher Perserfürsten vorgeführt worden. Doch zur Vorstellung selbst. Lange vor Beginn sammelte sich, wie üblich, eine große Menschenmenge in der Umgebung des Operntheaters an, hielt jedoch meist die Hauptzufahrt besetzt, während der Schah bei dem Zugange der Kaiserloge vorfuhr. Das Haus selbst war nicht blos glänzend beleuchtet, sondern bot auch in den Zuschauern einen festlichen Anblick, da der weitaus größte Theil derselben dem Wunsche, sich der Etikette eines théâtre paré zu fügen, nachgekommen war.

Um ¾8 Uhr erklang das Zeichen zum Beginn der Vorstellung, die Ouverture begann und in die Hofloge traten zuerst die beiden Erzherzoginnen Elisabet und Marie, die bis an die Brüstung vorschritten und den Schah erwarteten, der, von dem Kaiser eingeführt, inmitten der beiden Erzherzoginnen Platz nahm. Die übrigen Herrschaften, darunter die Erzherzoge Albrecht, Ludwig Victor und der Kronprinz von Hannover, gruppirten sich an den Seiten. Der Schah, in seinem Diamantenrock und mit seiner berühmten Agraffe an der Mütze, besah sich sofort das Haus und schien, nach seiner heiteren Miene zu urtheilen, befriedigt über den Eindruck, den der Anblick desselben auf ihn machte. Er führte auch eine sehr lebhafte Conversation mit den beiden an seiner Seite sitzenden Erzherzoginnen, bei welchen er auch oft während der Vorstellung manche Auskunft sich zu erbitten schien. Bekanntlich bringt gleich nach dem Vorspiel das erste Bild einen Perserfürsten in seiner Zaubergrotte auf die Scene. Während dieses Bildes verfolgte er unverwandt mit seinem Operngucker die Scene. Nach dem ersten Acte servirte man Gefrorenes in der Hofloge, und da machte es wohl einen komischen Eindruck, wie die Tausende von Augen nach dem königlichen Fremdling gerichtet waren, als hofften sie etwas von dem schnurrigen Märchen zu erhaschen, was ihnen seit mehreren Tagen vorerzählt wird. Doch er nahm das Löffelchen gerade so wie andere Wiener Kinder und schob mit demselben das Gefrorene ebenso, wie diese es zu thun gewohnt, in den Mund. Nach dem zweiten Acte verfügten sich die Herrschaften in das kaiserliche Foyer. Die Vorstellung dauerte bis ¼11 Uhr, und verblieb der Schah bis zu Ende in derselben und wendete seine Aufmerksamkeit auf das Ballet. Ob er von den Tanzenden befriedigt, wissen wir nicht, füllige Gestalten sind wohl an unserm Ballet nicht in großer Zahl vertreten, am wenigsten in den Solotänzerinnen. Aber diese thaten Alle ihr Möglichstes, wußten sie doch, daß die Augen eines Schätzers dieser Menschheit auf sie gerichtet waren. Das Publikum that noch ein Uebriges und lohnte die hervorragendsten Tänzerinnen, so die Damen Wildhack, Mauthner und Jacksch mit Beifall. Das große Gefolge der Perser war in zwei Seiten-Hoflogen und mehreren Logen des ersten und zweiten Ranges vertheilt.

6. August. Im Laxenburger Schlosse fand sich heute Vormittag 10 Uhr eine Deputation der alliance israelite in Wien ein, um vom König von Persien in Audienz empfangen zu werden und demselben die Bitte zu unterbreiten, die herabgedrängten Juden in Persien in Schutz zu nehmen. Die Deputation, welche vom Hofrath Weil geführt wurde und aus den Herren Dr. Güdemann, Ladenburg, Baumgarten und Singer bestand, wurde vom Großvezier Mirza-Hussein-Khan in überaus freundlicher Weise empfangen. Nach Ueberreichung einer Adresse trug ein Mitglied der Deputation dem Großvezier das Anliegen vor, auf welches dieser beiläufig Folgendes erwiderte: „Die Juden in Persien stehen unter meiner persönlichen Protektion und die Gerüchte von Bedrückung derselben beruhen auf Entstellungen." Bevor er die Deputation entließ, gab er derselben das Versprechen, die Adresse genau zu lesen und der alliance israelite eine Antwort schriftlich zukommen zu lassen.

Mit der großen Ordensverleihung wurde heute Vormittags begonnen. Der Schah hat sämmtlichen obersten Hofchargen und Personen, die hier mit ihm in Berührung gestanden, den Sonnen- und Löwenorden verliehen. Auch der Obercommissär Landsteiner, welcher dem Herrscher Persiens zugetheilt war, erhielt heute eine solche Auszeichnung. Oberstkämmerer Graf Crenneville übermittelte dem Letztgenannten dieselbe.

Gasteiger-Khan stattete gestern Nachmittags im Namen und im Auftrage des Schah den hier weilenden Ministern Besuche ab. Der Hofphotograph der Sonntag viele Stunden vergeblich in Laxenburg wartete, um eine photographische Aufnahme des Schah vorzunehmen, war gestern Nachmittags glücklicher als damals. Nasr-ed-Din, der bei bester Laune war, ließ sich in zwei Stellungen aufnehmen und sollen die Photographien sehr gelungen ausgefallen sein. Ein anderer Hofphotograph weilt heute in Laxenburg. Ob er wohl gleichfalls ein so günstiges Resultat erzielen wird, wie sein Concurrent? Für heute Nachmittags 2 Uhr war ein Besuch des asiatischen Herrschers in der Weltausstellung angesagt. Dies wird jedoch unterbleiben, weil Nasr-ed-Din für die Abends stattfindende Militärparade sich rüstet.

Prag, 5. August. [Die Wanderversammlung] des Katholisch-politischen Vereins in Bergreichenstein wurde vom Bezirkshauptmann in Schüttenhofen aufgelöst, weil die Arrangeure die Angabe des Versammlungsortes unterlassen hatten. Czechische Geistliche begleiteten die Erklärung des Regierungsvertreters mit ironischen Bravo-Rufen. Die deutsche Bevölkerung dagegen hielt sich von jeder Demonstration fern.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 5. August. [Zur Fusion. — Die Reise des Grafen von Paris nach Froschdorf. — Die Haltung des „Journal des Debats". — Die Generalrathswahlen. — Aus Nancy. — Der Handelsvertrag mit England. — Personalien.] Die „leitenden Kreise" fahren fort sich für die Fusion zu passioniren und die Reise des Grafen von Paris nach Wien bildet das Haupttagesgespräch. Gegenwärtig besteht kein Zweifel mehr darüber, daß der Enkel Louis Philipps nach Wien gereist ist, und die „Agence Havas" war schlecht berichtet, als sie ihn gestern noch nach Villiers-sur-Mer sandte. Eine Wiener Depesche meldete, daß der Graf von Paris und der Prinz von Joinville bereits vom Kaiser empfangen worden sind. Die Journale, welche der Fusion günstig sind, mehrere denn auf eine sehr wichtige Miene an. Sie erzählen jetzt, daß die Reise auf den gemeinsamen Beschluß der orleanistischen Prinzen unternommen worden, und daß der Graf von Paris sofort nach seiner An

---

Pantöffelchen auf die Schwelle des Odalik, zum Zeichen, das weiblicher Besuch gekommen sei, der Pascha daher dem Frauengemach fern bleiben müsse — habe ich Ihnen nicht gesagt, daß Mihri-Mahr die Favoritin eines Pascha war? — und ließ mich kurze Zeit allein in dem prachtvollen Raume. Ich musterte die persischen Teppiche, die schwellenden Divans aus Seide und Brocat, die reizenden, mit Perlmutter eingelegten Tischchen und Tabourets, die chinesischen Vasen voll seltener Blumen, den Springbrunnen mit dem parfümirten Wasserstrahl . . . Da öffnete sich eine Thür, es rauschte ein Vorhang, eine zarte Hand ergriff mich am Rockflügel, der Eunuche, inzwischen wieder herbeigekommen, drängte mich vorwärts — halb gezogen halb geschoben fiel ich in ein duftendes Gemach und in die Arme . . ."

Der Baron konnte den Satz nicht vollenden. Wiederum schien es, als überwältigte ihn ein schmerzvoller Gedanke, als kämpfte er gegen eine böse Erinnerung. Der Arme dauerte mich schier.

„Ei, ei, Herr Baron!" sagte ich, Muth einredend, „Schmerz und Lust, jedes zu seiner Zeit! . . . . Sie fielen in die Arme Ihrer Mihri-Mahr . . ."

„Unglücklicher!" schrie Münchhausen, „das ist's ja gerade! Es waren die Arme Zoradinens . . . In dem Harem wohnten neben der Favoritin neun andere Frauen . . ."

„Neun, die Zahl der Musen!"

„Sie hatten sich Alle in mich verliebt, hatten sich Alle gegen mich verschworen . . . Mein Leben stand auf dem Spiele. Ehe ich den Gegenstand meiner Liebe erreichte, mußte ich die Zuvorkommenheit von Zoradine, Fatme, Nurmahal, Pembe-Hare, Almansaris, und wie die Damen alle hießen, erwidern, . . . o, lassen Sie mich schweigen!"

Ich drückte dem Mitleidswerthen stumm die Hand. Münchhausen schien von dem Schmerz der Erinnerung ganz absorbirt zu sein. Er sprach mit sich selbst ohne Sinn und Zusammenhang. In beinahe feierlichem Tone nahm er endlich den Faden der Erzählung wieder auf:

„Es begann zu tagen", declamirte er, „der Muezzin rief vom nahen Minaret zum ersten Gebet . . . ich entriß mich den Mysterien des Harems und wollte von dannen eilen. O, daß ich nie wäre geboren worden!"

Die Wahrheit zu reden, hatte mich die ganze Erzählung keineswegs befriedigt. Wo ich Einiges über die Bräuche des Harems, über das Verhältniß zwischen Türke und Türkin zu erfahren hoffte, wurde ich mit einer Anekdote bedient. Nach wie vor aber bleiben uns die Fenster des Frauengemachs vergittert, wissen wir nicht, ob dahinter unsagbare Lust wohnt oder ein Leben der bittersten Langweile sich abspielt. Die Türken zu befragen ist unmöglich. Der fortgeschrittenste Moslem würde die Frage: „Wie geht's der Gnädigen?" für eine Beleidigung halten. Einige Auskunft findet man höchstens bei Münchhausen oder bei europäischen Damen, die unschwer zu den Harems Zulaß sich verschaffen können. Jener erzählt uns mehr oder weniger pikante Abenteuer; diese zerstören meisthin das märchenhaft poetische Bild, das unsere Einbildungskraft von dem Leben im Odalik entwarf. Wir hören da, daß viele und die höchstgestellten Türken — der gegenwärtige Großvezier zum Exempel — mit Einer Frau sich begnügen, daß jenes mysteriöse Wesen, das wir in hellseidener Tunica weiß verschleiert über diese Straße schweben sehen, auf ein Pariser Mode-Journal abonnirt ist und zu Hause sich „fränkisch" kleidet, daß, ehe ein Jahrzehnt vergeht, Jaschmak und Feredsche für immer aus der weiblichen Garderobe verschwinden möchten. Auch ich war so glücklich, die Frau eines europäischen Diplomaten über einen Besuch befragen zu können, den sie einem fürstlichem Harem abgestattet. Die Vorstellung, sagte sie mir, geschah in möglichst ceremoniöser Weise unter ängstlicher Wahrnahme der Rangfolge zwischen der ersten, zweiten, dritten und vierten Prinzessin; nach der Begrüßung wurden Tschibuks und Cigaretten herumgereicht, Sklavinnen, ungleich prächtiger gekleidet als die Frauen des Fürsten, brachten Zuckerwerk, dann Kaffee, dann nochmals Zuckerwerk ad infinitum; die Tschibuks waren mit Edelsteinen besetzt, die Bonbons lagen auf riesigen Tellern von Silber, dessen Farbe unter einem Schuppenpanzer von Rubinen, Smaragden und Türkisen verschwand, den Kaffee trank man in goldenen Schalen auf Gestellen von zierlicher Filigran-Arbeit, gespickt mit funkelnden Diamanten — der Empfang, mit Einem Worte, glich an Pracht und Verschwendung einem in die Wirklichkeit übersetzten Capitel aus „Tausend und Eine Nacht", er bewies die längst bekannte Thatsache, daß die reichen Mahomedaner schockweise Edelsteine kaufen und maßlos Zucker essen, gab aber keinerlei Aufschluß über das Innenleben der Haremsbewohner.

Was man auch sagen möge, die Wechselbeziehungen zwischen den beiden Geschlechtern im Orient bleiben für den Europäer Räthsel und Geheimniß, und wer weiß, wie lange wir noch über gewisse Dinge neugierig fragen werden, ohne verläßlichere Antwort zu erhalten als diejenige eines Münchhausen. Die eheliche Treue z. B. wird offenbar gut gewahrt im Lande der Moslemin; alles Andere ist ein Product der Civilisation, und Sardou oder Dumas würde in Stambul keinen Boden finden, und doch sollte der verrufene Baron allein im Stande sein, einen Eunuchen zu bestechen, die Schwelle des Harems zu überschreiten? Weiters frage ich: Ist bei den vielbeweibten Türken ein glücklicher Ehestand denkbar? Kann andererseits von sogenannter unglücklicher Ehe die Rede sein, wo mehrere Frauen sich in die Liebe des Mannes theilen? ... Beneidenswerthe Moslemin! glückliche Türken! ruft mancher Europäer im Gedanken an die wohlbevölkerten Harems. Ich aber glaube beinahe, daß die verlockenden Farben, mit welchen unsere Phantasie das Leben im Harem zu schmücken liebt, eitel Blendwerk sind. Auch der Wechsel kann langweilig werden, und die Polygamie, physiologisch zwar wohlberechtigt, muß in facto erschreckend monoton sein. Was bedeutet sie Anderes im Grunde, als die Beschränkung des Mannes auf eine kleine Anzahl von Frauen? Don Juan hat Aussicht auf alle Weiber der Welt, Mahomed höchstens auf einige Hundert. Jenem tritt die Schönheit unverhüllt entgegen, dieser freit eine verschleierte Gestalt, die er nie zuvor gesehen, für deren Schönheit im besten Falle das Wort einer Anderen bürgt. Da ist von Liebe keine Frage, und wo die Liebe schweigt, da fehlt die Lust. Dem Orientalen dient die Frau als vorübergehendes Spielzeug. Das Schicksal zerbricht das Spielzeug eines Tages, dann bleibt es auf ewig verloren. Die Frau des Moslem ist nicht unsterblich gleich dem Manne. Im Himmel erst wird dieser die Houri finden, das ideale Weib, das er auf Erden vergeblich suchte. Wie anders wir, die wir lieben, was wir sehen und fühlen! Aus dieser Erde quellen unsere Freuden . . . Oftmals durchwandere ich die orientalischen Galerien, des Praterpalastes, bewundere die farbenreiche Teppiche und Seidenstoffe, die reizenden Töpfereien, die zierlich eingelegten Möbel, die kostbaren Waffen — lauter Bausteine, mit welchen ich die Welt des Orients in Gedanken mir aufbaue. Ich gruppire sie zum prächtigen Palaste, zum wonneduftenden Harem, bevölkere diesen mit den Schönheiten Georgiens und Circassiens, denke mir den Muselmann schwelgend im endlosen Genusse . . . bei Gott ein verführerisch Bild, das mir die Sinne umgaukelt! Da ziehen fröhliche Mädchen und Frauen vorüber; ich sehe unverwehrt, ob ihre Wangen roth, ob ihre Augen blau oder schwarz, ob ihre Blicke gutherzig sind und unwillkürlich denke ich bei mir: Arme Türken, bedauernswerthe Moslemin! H. Wittmann.

(N. Fr. Pr.)

kunft in Wien dem Grafen von Chambord seinen Besuch ankündigen sollte. Dieser Schritt, sagt man weiter, geschieht ohne vorherige Uebereinkunft und bedingungslos. Er stellt einen Akt der Ergebenheit dar, und auch von Seiten des Grafen von Paris eine formelle Anerkennung des monarchischen Rechts in der Person des Enkels Karls X.; welches vom politischen Gesichtspunkte aus, die Folgen dieser „ganz neuen“ dynastischen Lage sein werden? Die Bestunterrichteten glauben, daß zwischen dem Grafen von Chambord und seinem jungen Vetter nur ein Höflichkeitsaustausch stattfinden, und daß man an die politischen Fragen nur mit äußerster Zurückhaltung rühren wird. Die Entscheidung darüber soll der Versammlung vorbehalten werden. — So weit die Fürsprecher der Fusion und aus den letzten Aeußerungen ist schon ersichtlich, daß man es hier ausschließlich mit Orleanisten zu thun hat. Es ist seiner Zeit schon gemeldet worden, daß diesen Herren viel weniger daran zu thun scheint, die Fusion wirklich zu Stande zu bringen, als vielmehr den Grafen von Chambord als völlig unmöglich hinzustellen und die d'Orleans zu den einzig möglichen Vertretern der royalistischen Idee zu machen. Welchem festen Legitimisten würde es einfallen, zu glauben, daß Heinrich V. sich von der Versammlung irgend welche Bedingungen auferlegen ließe? Wer findet daher die Vertheidiger der Fusion auch allein unter den Orleanisten, deren Hauptorgane, das „Journal de Paris“ endlich selbst bestimmter mit der Farbe herausgerückt ist, indem es einen Artikel zum Preise der erblichen Monarchie als der einzig möglichen veröffentlicht. Damit ist es jedenfalls auf die Verführung der weniger gesinnungsfesten Legitimisten abgesehen. Wenn die Fusion scheitert, wie vorauszusehen, so soll alles Unrecht auf Seiten Heinrichs V. liegen. Die legitimistischen Blätter verhalten sich denn auch all' diesen Intriguen gegenüber sehr kühl. Daß die Bonapartisten diesen Vorgängen mit wenig Vergnügen zusehen, versteht sich von selbst. Das „Paris-Journal“, welches sich erlaubt hat, die Fusion als eine ausgemachte Sache darzustellen, wird von seinen bisherigen Gesinnungsgenossen als Renegat gewaltig abgekanzelt.

Sehr curios ist in dieser Angelegenheit die Haltung der „Debats.“ Die „Debats“, welche seit langer Zeit Thiers Politik vertheidigen, und sich allmälig ganz der Sache der Republik zugewandt, auch sich während der letzten Tage nicht im geringsten um die Fusion gekümmert hatten, geberden sich heut mit einem Mal gewissermaßen als Organ des Grafen v. Paris. In einem Redactionsartikel zeigen sie, daß Heinrich V, wie schon durch frühere Manifeste, so namentlich durch den Brief an Cazenove de Pradine sich alle Möglichkeit der Rückkehr abgeschnitten, ja, fast die ganze monarchische Partei verleugnet habe. „Er hat sich fern von der ganzen Welt eine Einöde geschaffen, eine wahre Thebais, wo Frankreich ihn nicht aufsuchen wird.“ „Die Prinzen von Orleans, fahren die „Debats“ fort, haben, so groß auch ihre Achtung vor dem Chef der königlichen Familie sein mag, doch das Recht, nicht in seine Politik, wenn dies eine Politik ist, hineingezogen zu werden. Man hat viel von einer Reise des Grafen von Paris nach Froschdorf gesprochen. Der Brief an Herrn Cazenove war geeignet, deren Ausführung zu verhindern. Wie es aber damit sein mag, so wird der älteste Sohn des Herzogs von Orleans nicht die Grundsätze verleugnen, welche sein erlauchter Vater nicht blos seinem Blute eingeflößt, sondern auch als Erbtheil ihm durch Testament übermacht hat.“ — Wichtiger im Grunde als die Fusionsintriguen sind die Generalrathswahlen, welche vorgestern in verschiedenen Gebietstheilen stattgefunden haben. In Ergänzung zu andern Kundgebungen und in Erweiterung der allgemeinen Wahlen, beweisen sie so weit als möglich, daß die öffentliche Meinung sich durch den Regierungswechsel vom 24. Mai nicht hat beeinflussen lassen. Nach den bisher bekannten Resultaten sind in den 7 Wahlbezirken 5 Republikaner und 1 Monarchist gewählt worden. Im letzten Bezirk bleibt das Resultat zweifelhaft. Bezeichnend ist, daß die Stadt Nantes durchaus republikanisch und sogar radical wählte. Bringt man damit in Verbindung, daß die östlichen Provinzen gelegentlich der Gebietsräumung sich höchst sympathisch für Thiers zeigen, und nur höchst geringen Enthusiasmus für die gegenwärtige Regierung an den Tag legen, so begreift man leicht, daß diese Regierung selbst vor der kleinen Zahl von Ergänzungswahlen für die Nationalversammlung, welche noch zu vollziehen sind, zurückscheut. Sie wird aber bald in den sauern Apfel beißen müssen, denn mindestens 4 jener Ergänzungswahlen müssen vor dem October vollzogen sein.

In Nancy herrschte gestern große Aufregung, weil die zur Garnison bestimmten Truppen nicht eintrafen, dieselben sollen heut eintreffen, aber es heißt, daß man sie, um republikanischen Demonstrationen vorzubeugen, einstweilen in der Plaine de St. Nicolas vor Nancy campiren lassen werde.

Gestern hat, wie das Amtsblatt meldet, hierselbst der Austausch der Ratificationen für den französisch-englischen Handelsvertrag stattgefunden. — Mac Mahon reist, nach dem „Gaulois“ heut oder morgen mit dem Kriegsminister nach Calais, um neuen Artillerieproben beizuwohnen. — Der Prinz Napoleon ist gestern von Treport wieder eingetroffen.

* **Paris**, 5. August. [Eine Empfehlung der erblichen Monarchie.] Im „Soleil“, dem Leiborgan der orleanistischen Prinzen, zeigt Herr Edouard Hervé eine soeben erschienene Broschüre seines Mitarbeiters Guillebert: „Republik oder Monarchie“ an und knüpft an eine Analyse derselben folgende Bemerkungen:

„Die Rückkehr unseres Landes zur Monarchie scheint also unzweifelhaft. Nur kann diese Rückkehr unter mehr oder minder günstigen Bedingungen vor sich gehen. Frankreich ist in seinen Gewohnheiten, Neigungen und Bedürfnissen dermaßen monarchisch, daß es, wenn man ihm nicht bald die wahre Monarchie giebt, vielleicht eine falsche annehmen würde. Das wäre höchst bedauerlich. Eine falsche Monarchie nenne ich jede Monarchie, welche nicht auf dem Princip der Erblichkeit beruht. Die Wahl-Monarchie bietet, welches auch das Verdienst und die Geschicklichkeit der Männer sein mögen, die sie vertreten, nur wenig von den Vortheilen der erblichen Monarchie. Damit wollen wir nicht sagen, daß man eine Wahlmonarchie umstürzen solle, wenn sie fest begründet ist, wenn das Land sich an sie gewöhnt hat, wenn sie ihre materielle Ordnung, gesellschaftlichen Frieden, Wohlergehen nach innen, Ansehen und Einfluß nach außen gewährt. Sobald man das Glück hat, eine einigermaßen regelmäßige Regierung zu besitzen, gebietet die Klugheit, sie zu behalten. Wenn man aber so zu sagen vor einer tabula rasa steht, wenn Alles zu schaffen oder doch wieder zu schaffen ist, dann wäre es unbegreiflich, nicht dasjenige Regierungssystem zur Geltung zu bringen, welches die meisten Bürgschaften der Dauerbarkeit bietet und durch das Beispiel der meisten europäischen Nationen bestätigt ist. Wenn Frankreich aus Vernunft von der Republik zur Monarchie zurückkehrt ist, so darf man auch hoffen, daß es aus Vernunft einen Schritt weiter thun und von der Wahlmonarchie zur erblichen Monarchie zurückkehren werde.“

[Die Generale, welche das Kriegsgericht über Bazaine bilden,] sind bekanntlich Herzog d'Aumale, de Chabaud-Latour, Tripier, Princeteau, Dalesme, de la Motterouge und de Martimprey. Da diese Generale über die Ereignisse von Metz ihr Urtheil abgeben sollen, so ist es wohl nicht ohne Interesse, etwas Näheres über ihre Vergangenheit zu erfahren. Der Präsident des Kriegsgerichts, Herzog von Aumale, ist 1822 geboren und der vierte Sohn des verstorbenen Königs Ludwig Philipp. Beim Ausbruch der Februar-Revolution von 1848 war er Gouverneur von Algerien, wo er sich durch die Gefangennahme Abd-el-Kaders einen gewissen Namen gemacht hatte. Unter dem Kaiserreiche lebte er außer Landes, schrieb einige politische Schriften und machte sich dadurch ziemlich populär. Nach Napoleons Sturz zurückgekehrt, ward er im Oise-Departement zum Deputirten gewählt, büßte aber in dieser Stellung seine Popularität wieder ein. Als Erbe des Prinzen von Condé ist er sehr reich, aber auch sehr sparsam, obgleich er seit dem kürzlich erfolgten Tode seines einzigen Sohnes keine directen Erben hat. Von den Legitimisten, welche in ihm den Hauptgegner der Fusion sehen, und von den Bonapartisten aus voller Seele gehaßt und bei den Republikanern aller Schattirungen nicht besonders angeschrieben, hat er nur einen Theil der Orleanisten zu Freunden. Seine Anhänger in der Armee sind auch nicht sehr bedeutend. General de Chabaud-Latour wurde 1804 in Nimes geboren; nach glänzenden Studien erhielt er Nr. 1 beim Abgange von der polytechnischen Schule, trat in das Geniecorps, machte als Ordonnanz-Offizier des Herzogs von Orleans die Feldzüge von Antwerpen und Mascara mit und betheiligte sich 1840/41 am Bau der Festungswerke von Paris; 1837 zum Deputirten ernannt, hielt er zu Guizot. Wie dieser ist er orthodoxer Protestant und gehört zum Generalrath der reformirten Kirche. Er ist Mitglied der National-Versammlung und hat seinen Sitz auf den Bänken des rechten Centrums. Tripier ist ebenfalls Genie-General und gilt für einen ausgezeichneten Offizier. Unter dem Kaiserreiche war er nicht beliebt und als er 1869 als Candidat für den gesetzgebenden Körper auftrat, fiel er gegen den officiellen Candidaten durch. Während der Belagerung von Paris hatte er den Vorschlag gemacht, einen großen unterirdischen Gang zu graben, der hinter den Verschanzungen der Deutschen seine Mündung haben sollte. Der Plan wurde jedoch nicht angenommen. General Princeteau ist aus der Artillerie hervorgegangen und zeichnete sich in der Krim und Italien aus. Er nahm einen beträchtlichen Antheil an der Herstellung der gezogenen Kanonen. Dalesme ist Infanterie-General und gilt für einen der tapfersten französischen Offiziere. Er machte die Feldzüge in Algerien, der Krim und Italien mit. General de la Motterouge ist 1802 geboren, machte seine Studien in der Schule von St. Cyr, war bis 1830 Offizier in der königlichen Garde, diente unter Ludwig Philipp weiter und machte unter dem Kaiserreich die Feldzüge in der Krim und Italien mit. Beim Ausbruche des Krieges 1870 ward er Ober-Commandant der Nationalgarde, trat aber bald nach dem 4. September sein Commando an den General Thomas ab, der am 18. März 1871 beim Ausbruch der Empörung ermordet wurde. General de Martimprey, 1808 geboren, ist aus dem Generalstab hervorgegangen und hat sich seine Grade in Algerien erkämpft. Während der Zeit der Commune verhaftet, wurde er, da er krank war, nach dem Krankenhause Dubois gebracht und dort von den Insurgenten vergessen. Von Thiers wurde er zum Gouverneur der Invaliden ernannt, was er auch heute noch ist.

[Wundergeschichten.] Man muß es, schreibt man der „K. Z.“, übrigens dem „Univers“ lassen, daß es sich in der letzten Zeit ganz besondere Verdienste um die Sache des Aberglaubens erwirbt; seine Wundergeschichten nehmen gar kein Ende. Eine der letzten hat eine ergötzliche Illustration durch die „Gazette de Nimes“ erfahren. Das pariser Blatt hatte erzählt, der Bischof von Nimes habe zwei Kinder, ein taubstummes und ein blindes, durch Besprengen mit lourder Wasser geheilt. Die „Gazette de Nimes“, wohl bemerkt nicht etwa ein liberales Blatt, sondern das Organ des Bischofs selbst, berichtet den Hergang. Die Kinder wurden in Procession in die Kirche geführt, die Gemeinde kniete, der Bischof netzte ihre kranken Sinnesorgane, die Gemeinde wartete mit aufgesperrten Augen, was da kommen sollte, und der Knabe blieb, was sich von selbst versteht, taubstumm, das Mädchen blind. Rührend ist nun, was die „Gazette“ hinzusetzt: „Wenn nun auch kein Heilungswunder stattgefunden hat, so war es doch ein Wunder des Glaubens, welches sich auf die Menge herabsenkte.“ Freilich, an die Wunder des Glaubens oder Aberglaubens, zwischen welchen bei einem Theile der französischen Bevölkerung kein Unterschied mehr zu erkennen ist, wird man nachgerade schon gewöhnt. Es giebt aber auch Leute, welche profan genug sind, diese Frage zu stellen: Was sind denn Wunder des Glaubens? Und namentlich ist es Francisque Sarcey, der zum großen Aerger des „Univers“ im „XIX. Siècle“ mit stets neuer Ironie gegen den Unsinn von Batignoles, La Salette u. s. w. loszieht. Das „Univers“ thut, als ob es ihm jede Berechtigung zum Urtheilen abspräche, führt aber doch stets neue „Beweise“ gegen ihn ins Feld. So z. B. erzählt es gestern nach einer älteren Mittheilung Veuillot's, daß drei Soldaten nach einem hölzernen Heiligenbilde geschossen haben, der eine nach dem Kopf, der andere nach der Brust, der dritte nach dem Bein, letzterer weniger aus Gottlosigkeit als aus Furcht vor den anderen. Und siehe da, den ersteren tödtete eine Kugel in die Stirn, den zweiten eine in die Brust, der dritte blieb nicht gleich todt, aber er erhielt eine Wunde am Bein, die zeitlebens faulig eiterte. „Die menschliche Weisheit nennt das Zufall, die Gläubigen aber erkennen darin den Finger Gottes“, lautet der salbungsvolle Schluß, der Herrn Alban Stolz zu empfehlen ist. Es ist jedoch nicht ganz richtig, daß die menschliche Weisheit derlei als „Zufall“ bezeichnet, sondern vielmehr als „unverschämt gelogen“; aber das Ganze zeigt, was die Gegenstände der Bewunderung Heinrich's V. dem Publikum bieten dürfen.

[Der Erzbischof von Lyon] hat eine große Wallfahrt nach Notre-Dame de Fourvier für den 8. September ausgeschrieben.

[Heiligsprechung.] Die Curie wird der bourbonischen Familie eine Höflichkeit erweisen; die „Schwester Therese vom h. Augustinus, in der Welt Madame Louise de France genannt“, soll canonisirt werden; der Graf Chambord gehört zu den hervorragenden Männern, welche die Heiligsprechung erbitten.

[Verurtheilung.] Der „Patriote Savoisien“ wurde wegen Verleumdung des Pfarrers von Lamotte zu 10 Tagen Gefängniß, 100 Franken Geldstrafe und 500 Franken Schadenersatz verurtheilt.

[Verbot.] Der „Industriel Alsacien“ von Mülhausen ist wegen eines Artikels gegen Broglie und Consorten in Frankreich verboten worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. August. [Tagesbericht.]

\+ [Die Prinzessin Marianne der Niederlande] langte gestern Abend mit dem um 7 Uhr 15 Minuten ankommenden Personenzuge der Strehlener Eisenbahn aus Schloß Camenz auf dem hiesigen Centralbahnhofe an. Nachdem die hohe Reisende im königlichen Empfangssaale ein Souper eingenommen hatte, setzte dieselbe nach zweistündigem Aufenthalt ihre Weiterreise, zunächst nach Dresden, mit dem um 10 Uhr abgehenden Schnellzuge fort.

H. [Zu den Kreistagswahlen im Breslauer Landkreise.] In einer heut Vormittag 12 Uhr im Hotel de Silesie abgehaltenen Versammlung von liberalen Großgrundbesitzern des Landkreises Breslau einigten sich die Anwesenden dahin, nachstehende Candidaten für die am 11. d. Mts. stattfindende Wahl von Kreistagsabgeordneten aufzustellen: Landrath Graf Harrach, Kleinod-Tschechnitz, Lewald-Sillmenau, v. Lieres-Gallowitz, Möcke-Tschansch, Otto-Opperau, C. vom Rath-Koberwitz, Schacht-Sadewitz, Schander-Wolschwitz, L. Schöller-Klettendorf, Scholz-Dürrgoy, Silberstein-Malkwitz, Staroste-Tschauchelwitz, Walkoff-Schosnitz, Werther-Masselwitz, v. Woyrsch-Pilsnitz und den noch unbekannten Vertreter der Stadt Breslau.

*** [Jesuitische Kniffe.] Die „Germania“ vom 6. August enthält einen sog. Bücherschau-Artikel über „Die Conversionsschrift des Herrn Dr. Hager.“ Dem Verfasser desselben fällt es aber gar nicht ein, dieses Buch zu besprechen, sondern er liefert einen, weit über eine Spalte langen Leitartikel, in welchem er nachzuweisen versucht, daß „das Ende des Protestantismus gekommen sei“ und daß die evangelische Kirche wieder zur katholischen zurückkehren müsse. Das Hager'sche Buch erwähnt der Artikel nur dann, wenn er eine Stelle desselben als Belag für seine Behauptungen citirt. So z. B. folgende Stellen:

„So steuert denn Alles, was noch glaubt bei Lutheranern und Reformirten, der katholischen Kirche zu.

„Wenn dies heut zu Tage vielen Protestanten wie katholisch klingt, so kommt das daher, daß bereits fast alle gläubigen protestantischen Pastoren Deutschlands katholisch lehren. Die Liberalen schnuppern etwas Richtiges heraus, wenn sie von katholisirenden Tendenzen, von protestantischen Jesuiten, von evangelischen Ultramontanen reden.

Endlich ruft der Schreiber in der „Germania“ entzückt aus:

„Du bist altersmüde, du morsche Kuppel (der evangel. Kirche); so brich denn zusammen, und fürchte nicht, andachtsvolle Beter zu zerschmettern. Es ist kein Beter im Gotteshause, aber der alte Schutt soll nicht zu einer ewigen Ruine werden, sondern der Zauberstab des allmächtigen Baumeisters wird neues Leben aus deinem Schooße hervorsprießen lassen, damit die Kapellen aufgehen werden in die unvergängliche Kathedrale, die Ecclesia Catholica. — — Die Conversion des Dr. Hager hat den Blick unzähliger Protestanten auf Rom gerichtet. Und wie Baiern im Jahre 1870 mit einem Schlage die Eifersucht auf Preußen vergaß und seinen Particularismus höheren Ideen und Interessen opferte: so werden auch die evangelischen Orthodoxen ihren katholischen Brüdern freudig die Bruderhand reichen, wenn es gilt, Golgatha gegen den Liberalismus zu vertheidigen. Die Bruderliebe und das Gefühl der Solidarität unserer Interessen wird wieder lebhaft in uns erwachen und uns inniger alliiren als es die raffinirteste Schlauheit durch äußerliche Mittel vermöchte. — Das „„Weißenburg““ in diesem Kampfe wird ja nächstens an der Wahlurne geschlagen werden, und ich hoffe zu Gott, daß die orthodoxen Protestanten dann ebenso ritterlich kämpfen werden (nämlich an der Seite der Ultramontanen) als es die Baiern an der Lauter thaten.“

Hier liegt der Schwerpunkt des ganzen Artikels: die gleichgesinnten evangelischen, lutherischen, reformirten Orthodoxen sollen bewogen werden, in den bevorstehenden Wahlen Hand in Hand mit den Ultramontanen zu gehen. Hätte die „Germania“ dies in einem Leitartikel an der Spitze des Blattes ausgesprochen, so würde sie jedenfalls das Gegentheil von dem, was sie wünschte, erreicht haben. O, so dumm sind wir nicht, sprechen die jesuitischen Leiter des Blattes. Nein, der Artikel wird in die Beilage unter die Rubrik „Sprechsaal“ verwiesen und in das einfache, farblose Kleid eines Bücherschau-Artikels gehüllt. Damit die Worte unparteiischer klingen und desto mehr wirken, wird als Verfasser „ein Protestant“ genannt, und um die Comödie zu vollenden, faltet die „Germania“ in einer Redactions-Anmerkung andächtig die Hände und sagt, das Gesicht strahlend von Unparteilichkeit und Duldung: „Wir halten den nachfolgenden Artikel als Ausdruck der Stimmung in gewissen Kreisen für interessant genug, um ihn in der „Germania“ zum Abdruck gelangen zu lassen, verweisen ihn aber an diese Stelle, um anzudeuten, daß die Redaction demselben gegenüber neutral bleibt.“ — O, wie schlau!!

*** [Malteser-Orden.] Die ultramontane „Volksztg.“ giebt die Gesammtzahl der „bis jetzt“ (also stehen noch weitere Austritte in Aussicht?) aus dem Verein der schlesischen Malteserritter Ausgeschiedenen auf 28 an. Leider vergißt sie hinzuzufügen, wie viele Mitglieder der Verein jetzt noch hat, oder ob nicht etwa der Verein gesprengt ist!

*** [Verweise.] Wie der Redaktion der „Bresl. Morgenztg.“ mitgetheilt wird, haben der Generalsuperintendent Dr. Erdmann und der Consistorialrath Dr. Geß einen Verweis wegen Betheiligung an der Liegnitzer Resolution vom 4. Juni erhalten. — Die Bestätigung ist abzuwarten.

=ββ= [Neue Glocken.] Aus der Werkstätte des Glockengießers Geittner sind 8 neue Glocken hervorgegangen, welche nach erfolgter Consekration an ihre Bestimmungsorte und zwar 3 nach Gniechwitz, 3 nach Rothbrünnig, 1 nach Peterwitz und 1 nach Kaltwasser geschafft worden sind.

\+ [Rentenablösung.] Das Gesetz vom 27. April 1872, betreffend die Ablösung der den geistlichen und Schulinstituten, sowie den frommen und milden Stiftungen 2c. 2c. zustehenden Realberechtigungen gewährt nunmehr auch den Berechtigten, d. h. den Nutznießern das Recht, die Ablösung der auf Grundstücke für sie haftenden wiederkäuflichen Zinsen zu beantragen. Hierauf bezugnehmend sendet jetzt der hiesige Magistrat an diejenigen Hausbesitzer, auf deren Grundstücken derartige Lasten ruhen, Schreiben, in denen er die für Stiftungen, deren Vermögen er verwaltete, intabulirte Zinsen kündigt. Den verpflichteten Wirthen wird freigestellt, die Ablösung durch einmalige Zahlung des 22²/₉ fachen Zinsbetrages an die Stadthauptkasse zu bewirken, oder die Vermittelung der Rentenbank in Anspruch zu nehmen, wodurch die Tilgung mittelst Ausstellung von Rentenbriefen in einer Periode von 56¹/₁₂ Jahren durch jährliche Zahlung von 4½ vom Hundert erfolgt. Magistrat verlangt, daß die verpflichteten Hausbesitzer sich innerhalb 14 Tagen bestimmt erklären, für welche Form der Ablösung sie sich entschieden haben. Bei einmaliger Zahlung der Ablösungssumme an die Stadthauptkasse ist der 1. November dieses Jahres als spätester Zahlungstermin bezeichnet.

—d. [Ortsverein arbeitgebender Breslauer Tischler.] In der gestern Abend unter Vorsitz des Tischlermeisters Ludwig abgehaltenen Monatsversammlung wurde u. A. beschlossen, die Namen aller derjenigen Arbeitnehmer, welche contractbrüchig die Arbeit liegen lassen, seitens des Vereins und auf Kosten der Vereinskasse in der Tagespresse bekannt zu machen. Es wurde dabei darauf hingewiesen, daß natürlich jedes Mitglied, welches durch den Vorstand eine solche Veröffentlichung veranlaßt, die volle Verantwortlichkeit für die Wahrheit der gemachten Angaben zu übernehmen hat. Einen Gegenstand weiterer Besprechung bildete die gänzliche Abschaffung der Lohnarbeit auf längere Termine. Auch der täglichen Lohnarbeit sei die Stundenarbeit vorzuziehen. Bei der Wichtigkeit dieses Gegenstandes wurde beschlossen, denselben zur weiteren Discussion und Beschlußfassung auf die Tagesordnung der nächsten Monatsversammlung zu setzen. Es wurde demnächst von einem aus der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei hervorgegangenen und im Auftrage von dem bekannten Tischlergesellen A. Ahr unterzeichneten Flugblatte, welches in den einzelnen Tischlerwerkstätten unter die Gesellen vertheilt worden ist, Mittheilung gemacht. Unter den gewöhnlichen Tiraden fordert dasselbe die Gesellen zur Einigkeit auf und ruft denselben u. A. zu: „Vereinigt Euch mit uns, lasset alle Zersplitterungsversuche Euch nicht bethören, denn nur von Feinden und von Verräthern der Arbeitersache gehen diese aus; schließt die Organisation der Breslauer Tischler, im Bunde mit dem Allgemeinen Tischlerverein (also Arm in Arm mit den Socialdemokraten), gleich einer ehernen Mauer, die da allen feindlichen Bestrebungen des Capitals und der Zopfmeister trotzt.“ Zu diesem Zwecke sollen Delegirte in allen Werkstellen gewählt werden, welche in den nächstens einzuberufenden Werkstatt-Versammlungen zu erscheinen haben, „zur Befreiung unseres Gewerkes von dem Drucke der Groß-Unternehmer und den Bestrebungen des Meisterbundes, der nur die vollständige weiße Sclaverei der Tischlergesellen (sic!) zum Endziel hat.“ Mit der Mittheilung des Kassenberichts wurde die Versammlung geschlossen.

μ [Wohlthätigkeits-Concert.] Zum Besten des katholischen und evangelischen Lokal-Vereins zur Fürsorge für entlassene Gefangene findet Montag den 11. August in Hildebrand's Brauerei ein Monstre-Concert, ausgeführt von den Capellen des Leib-Cuirassier- und des Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10, unter Mitwirkung der humoristischen Musik-Gesellschaft „Alte Brumme“ statt. An das Concert schließt sich ein Feuerwerk, während die Zwischenpausen durch scherzhafte Ueberraschungen ausgefüllt werden sollen.

\+ [Unglücksfälle.] In der Schnitzler'schen Droschkenanstalt Kleinburgerstraße Nr. 25 wurde am 4. dieses Monats Abends 11 Uhr der dort im Pferdestalle beschäftigte Droschkenkutscher Lindner von einem der daselbst ausgespannten Pferde mit dem Hinterhufe dergestalt an den Unterleib geschlagen, daß der Unglückliche schon Tags darauf trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe unter großen Schmerzen starb. — Gestern Nachmittag um 5½ Uhr badete sich der 7 Jahr alte Sohn des Maschinenmeisters Standke an einer unerlaubten Stelle im Oderstrome. Der bedauernswerthe Knabe gerieth hierbei in eine tiefe Stelle, in welcher er ertrank. Obgleich einige Schiffer herbeieilten, den Untergegangenen aufsuchten und an's Land zogen, auch die beiden Aerzte Dr. Weidlich und Dr. Hennes Wiederbelebungsversuche an dem Ertrunkenen anstellten, so blieben dieselben doch erfolglos. — Bei einer gestern Nachmittag von den hiesigen Feuerwehrmannschaften

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

angestellten Uebungsfahrt bäumte sich das Sattelpferd an einem der Wasserwagen, wurde scheu und warf seinen Reiter, den Marstallkärner Ernst Jensch, mit solcher Gewalt auf das Straßenpflaster, daß der Unglückliche eine tiefe Kopfwunde erhielt und besinnungslos nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte. — Beim Aufladen von Weichenzungen aus den Werkstätten des Freiburger Bahnhofes wurde gestern der damit beauftragte Arbeiter Seifert dergestalt beschädigt, daß ihm zwei Finger der rechten und einer an der linken Hand vollständig abgequetscht wurden.

+ [Polizeiliches.] Verhaftet wurden gestern zwei der Prostitution ergebene Dirnen, welche in einem Hotel am Berlinerplatze zwei daselbst logirenden Herren 5 Thaler gestohlen hatten. — Aus einem Gehöft der Hirschstraße Nr. 7 wurden gestern 2 weißleinene Unterbeinkleider, welche mit dem Stempel „Landwehr-Bataillon Nr. 38" versehen waren, und mehrere mit „C. N." gezeichnete Wäschestücke, die sämmtlich dort zum Abtrocknen aushingen, von der Wäschleine herab entwendet.

*** [Die Lungenseuche] in Neukirch, Kr. Breslau, ist erloschen; die angeordneten Sperrmaßregeln sind wiederum aufgehoben worden.

[Notizen aus der Provinz.] * Beuthen. Die „Oberschl. Grenzztg." meldet: Sonnabend, den 9. d. M. werden Vertreter der Stände des alten Gesammtkreises Beuthen dem Königlichen Landrath Herrn Solger hier ein Ehrengeschenk überreichen, welches durch freiwillige Beiträge von Eingesessenen und Bewohnern dieses Gebietes, dessen Verwaltung Herr Solger nahezu zwanzig Jahre hindurch leitete, aufgebracht worden ist. Es besteht aus Erzeugnissen der Hüttenindustrie, namentlich Silberbarren, des Gesammtkreises und hat einen Werth von etwa 10,000 Thalern. Nach der Uebergabe versammeln sich die Kreisstände und die von ihnen eingeladenen Verwaltungsbeamten der vier neuen Kreise zu einem Festmahl in Trautvetters-Hotel.

+ Grünberg. Das hiesige „Wochbl." meldet: Vier Arbeiter in der Jancke'schen Fabrik erkrankten am 5. und 6. d. M. in Folge Genusses von Schnaps. Die Symptome der Cholera, Durchfall und Erbrechen, hatten sich bei allen Vieren in schmerzhaftester eingestellt. Der herbeigerufene Polizeibeamte stellte fest, daß der von den Arbeitern genossene Schnaps mit chromsaurem Kali, welches ein ebenfalls in der Fabrik beschäftigter Arbeiter hineingeworfen, vergiftet worden war. — Der betreffende Arbeiter ist einstweilen polizeilich verhaftet. — Wie weiter festgestellt, hat dieser bestialische Unfug auch bereits in anderen Fabriken hierselbst stattgefunden.

Handel, Industrie 2c.

♃ Breslau, 7. August. [Von der Börse.] Zahlreiche Gewinn-Realisirungen beeinflußten die heutige Börse und bewirkten es, daß die Course fast sämmtlicher Effecten Einbuße erlitten. Das Geschäft selbst ließ die Lebhaftigkeit der letzten Tage vermissen.

Am meisten verkehrten Creditactien und Laura, erstere 3, letztere 5 pCt. niedriger als gestern; nächstdem Schlesische Bank-Antheile von 136—135½; auch für Schlesische Immobilien-Actien zeigte sich wieder reger Begehr, wobei dieselben 2 pCt. gewannen. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf schwächer, 122 eher angeboten. In Eisenbahnactien nur geringe Umsätze zu ziemlich unveränderten Preisen. Oesterreichische Valuta höher.

Breslau, 7. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) im Verlauf matter, gek. — Ctr., pr. August 63¼—63 Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 59⅝ bis 59¼ Thlr. bezahlt u. Br., October-November 58⅝—58 Thlr. bezahlt u. Gd., November-December 57½—57⅜ Thlr. bezahlt, April-Mai 58⅜—58 Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 93 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 62 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. August 47 Thlr. Gd., pr. September-October 46—46½ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) gek. — Ctr., loco 20½ Thlr. Br., pr. August und August-September 20¼ Thlr. Br., September-October 20 Thlr. Gd., October-November 20⅙ Thlr. Br., November-December 20½ Thlr. Br., April-Mai 21¼ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, loco 23⅙ Thlr. Br., 23 Thlr. bezahlt und Gd., pr. August 22⅔ Thlr. Gd., August-September 22⅙ Thlr. bezahlt, September-October 21 Thlr. Br., October-November 19⅚ Thlr. Gd., November-December 19⅚ Thlr. Br., October-November, November-December und December-Januar im Verbande 19⅚ Thlr. bezahlt, April-Mai 20—19$^{11}/_{12}$ Thlr. bezahlt.

Zink —.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 7. August. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedlaender.] Das Geschäft in Grundstücken und Hypotheken ist noch immer recht still und finden nur hin und wieder Abschlüsse statt. Die Nachfrage nach Grundstücken mehrte sich in letzter Zeit wieder, doch werden in Bezug auf Lage, Wohnungen 2c. sehr hohe Ansprüche gestellt; ebenso sind Hypotheken-Käufer bei Anlage ihrer Capitalien sehr peinlich.

Wien, 5. Aug. [Internationaler Getreide- und Saatenmarkt.] In Vervollständigung des in der gestrigen Nummer zum größten Theil bereits veröffentlichten, vom Vorstande der Fruchtbörse erstatteten Berichtes über die diesjährige Ernte in Oesterreich-Ungarn tragen wir noch nach, daß diesem Berichte zufolge Gerste im Allgemeinen nirgends wesentlich von einer vollen Durchschnitts-Ernte abweicht.

Dasselbe gilt von Hafer; über Mais wird gesagt, daß die Felder bisher zu guten Aussichten berechtigt haben, in jüngster Zeit aber berechtigte Klagen über die anhaltende Dürre laut geworden sind.

Herr Fränkl aus Hannover spricht sich gegen die über die Ernte in der Provinz Hannover geäußerten pessimistischen Ansichten aus und behauptet, daß Weizen in Hannover eine gute Ernte, Roggen wohl nur ein Mittel-Erträgniß, aber keine Fehlernte liefere, Kartoffeln hingegen allerdings schlecht stehen.

Herr Altmann aus Berlin will zugeben, daß der Continent im Allgemeinen eine nur schwache Ernte hat, meint aber, daß dies auf unsere Preise nicht von ausschließlichem Einflusse ist, da das Ernte-Ergebniß in Amerika und Rußland, wo nach des Sprechers Informationen glänzende Ernten bevorstehen, hierbei viel mehr in's Gewicht falle.

Hierauf wird zur Debatte über die eingelaufenen Anträge geschritten. Herr Fränkel aus Krakau beantragt, dahin zu wirken, daß Getreide auch per Bahn à la rinfusa verladen werden könne, wie dies in anderen Ländern der Fall ist, wo diese Art des Getreidetransportes sich als praktisch erweist, indem das Calo kein größeres sei als bei Verladung in Säcken. — Herr Alois Straßer aus Pest ist nicht für die obligatorische Einführung des Transportes von Getreide à la rinfusa, weil dies bei uns noch dadurch undurchführbar sei, daß unsere Bahnen nicht genügende Transportmittel haben und daher der Verkehr, wenn man Getreide per Bahn sonst nicht in Säcken verladen dürfte, sehr gehemmt wäre. — Redner ist daher nur für alternative Annahme dieser Reform und beantragt, daß der Antrag, da er ein so wichtiger ist, einem Comite zur Vorberathung zugewiesen werde, was auch angenommen wird.

Dann ergreift Herr J. C. Sting aus Stuttgart das Wort, um über die Ernte in Württemberg zu berichten. Er sagt, daß dieselbe in Weizen eine mittlere, in Roggen eine weniger günstige sei, Sommerfaaten gute Aussichten liefern, Kartoffeln hingegen zu Besorgnissen Anlaß geben. — Herr J. N. Mayer aus München spricht sich über die baierische Ernte in ähnlichem Sinne wie sein Vorredner über Württemberg aus. — Herr Haymann aus Berlin hebt hervor, daß bei der Beurtheilung der Ernte Deutschlands wohl zu unterscheiden sei, zwischen den links von der Elbe und den rechts der Elbe gelegenen Gebieten; denn während die ersteren in Weizen eine nicht gute, in Roggen eine entschieden schlechte Ernte aufweisen, hätten die letzteren, je entfernter sie von der Elbe sind, desto bessere Resultate aufzuweisen.

Ein zweiter Antrag des Herrn Bondy aus Prag, dahingehend, daß jedes Jahr ein internationaler Getreide- und Saatenmarkt in Wien stattfinden möge, findet allgemeinen Beifall, und einigt man sich nach einer (über die Wahl der Commission zur Berathung, sowie Beschlußnahme über die Anträge sich entspinnenden) lebhaften Debatte dahin, daß der Vorstand der Wiener Fruchtbörse zwölf seiner in Wien domicilirenden Mitglieder wählen möge. Diese Commission wird die gestellten Anträge berathen und beschließen, auch die Vorbereitungen für den nächsten Markt treffen, überhaupt eine ständige Vertretung der Interessen der Getreide- und Productenhändler bilden.

— Ein Antrag des Herrn Classen aus Ansbach, dahingehend, daß nach Einführung des Litermaßes das Effectivgewicht von Getreide in Grammen bezeichnet werde, ferner ein Antrag des Herrn Hochfeld aus Lemberg, daß für die Herabsetzung der bei den galizischen Bahnen geltenden hohen Tarife agitirt werden möge, werden der zu wählenden Commission zugewiesen.

Nachdem der Präsident noch der Unterstützung, welche die Fruchtbörse bei der Einberufung des internationalen Getreidemarktes bei den Behörden, dem Gemeinderathe und der Weltausstellungs-Direction gefunden, dankend erwähnt und hierauf der anwesende Vertreter der General-Direction der Weltausstellung, den Erfolg der von der Fruchtbörse ausgegangenen Initiative rühmend erwidert hatte, ward die heutige Versammlung für geschlossen erklärt.

Wien, 5. August. [Internationaler Getreide- und Saatenmarkt.] Obwohl der heutige Tag im Allgemeinen nur der Discussion der Anträge und dem gegenseitigen Meinungsaustausche gewidmet war, sind auch schon einige Geschäfte zu Stande gekommen. Es wurde Einiges in russischem effectivem Roggen der ab Berlin und Stettin zu 54 bis 56 Thlr. per 2000 Zollpfund und zu fl. 5.40 bis fl. 5.60 per 80 Pfund frei hier gehandelt wurde, gemacht. Für Gerste zeigte sich recht rege Nachfrage seitens des Auslandes, namentlich Süddeutschlands, und dürfte sich morgen, an dem eigentlichen Geschäftstage, in diesem Artikel ein recht lebhafter Verkehr entwickeln. Weizen war heute noch sehr wenig angeboten; die Stimmung war für alle Artikel recht fest. In Reps wurde noch wenig gemacht, weil die Forderungen der Eigner zu hoch befunden wurden, doch dürfte sich auch hierin bei dem recht umfangreichen Angebote der Verkehr morgen erst rege gestalten.

Wien, 6. August. [Internationaler Getreide- und Saatenmarkt.] Auch heute war der Markt sehr zahlreich besucht; die bisher zu Stande gekommenen Umsätze können wohl nicht unbefriedigend genannt werden, sind aber nicht bedeutend, da in Getreide zu wenig angeboten ist und hiefür hohe Preise verlangt werden. Gerste wurde für Süddeutschland ziemlich gekauft; man bezahlte ab Raab, Wieselburg 2c. fl. 3.30 bis fl. 3.50 per 72 Pfund. Weizen wurde ab Neuhäusel zu fl. 7.10, Lieferung bis 20. August, verkauft. In Roggen wurde auch heute von russischer Waare ab Berlin und Stettin zu festern Preisen Mehreres gemacht; es dürften hiervon gestern und heute circa 20,000 bis 30,000 Centner verkauft worden sein. In Terminwaare ab Berlin und Stettin kamen zahlreiche Umsätze zu Stande. Den verhältnißmäßig regsten Verkehr haben Oelsaaten aufzuweisen. Es kamen hierin zahlreiche, wenn auch nicht sehr bedeutende Abschlüsse zu Stande; man bezahlte für Kohl ab Wien-Kaiser-Ebersdorf fl. 10¾, ab Oedenburg fl. 10¼—10⅜, Rübsen wurden zu fl. 9,70—9,75 ab hier ziemlich viel verkauft. Ab böhmischen Stationen wurde für böhmische Saat fl. 5,70—5,80 per Metzen verlangt, aber nicht bewilligt. Prompt-Oel fl. 17, Herbst-Oel geschäftslos. Auch in Spiritus wurde Manches gemacht, unter Anderm ab Raudnitz (Station oberhalb Prag) Melassenwaare per September-October zu 60 kr. verkauft.

Nürnberg, 5. Aug. [Hopfenbericht der A.-H.-Z.] Seit Sonnabend ist am Markte äußerst wenig geschehen. Kleine Abschlüsse in gepackter Waare zu 78—88 Fl., ein Posten feine Gebirgshopfen zu geheimen Preisen gehandelt und 30 Ballen ältere Sorten zu 4—5 Fl. bilden den ganzen Verkehr.

Manchester, 5. August. [Schlußbericht.]

Stoffe. Es wurden bezahlt:

7 Pfd. Shirting 39 inch.	8¼ s	
8¼ Pfd. Shirtings 39 inch.	9⅞ s	
40er Mule Twist	1 s	2 d
3 Pfd. 32 inch. Grey Madapollams	3⅝ s	
39 inch. 14×14 Jaconnets	3⅝ s	
45 inch Grey Mulls	4⅜ s	
16/16 34/50 8½ Pfd. printers	10 s	9 d

Garne. Es wurden bezahlt:

12 Water Armitage	— s	9¼ d
12 do. Taylor	— s	11¼ s
20 do. Nicholls	1 s	¾ s
30 do. Gidlow	1 s	2¼ s
30 do. Clayton	1 s	3 s
40 Mule Mayoll	1 s	1½ s
40 Medio Wilkinson	1 s	3 s
36 Warpcops Qualität Rowland	1 s	2½ s
40 Double Weston	1 s	3¼ s
60 do. do.	1 s	6 s

Der Markt schloß bei mäßigem Geschäft zu vollen Preisen.

⁂ Nr. 32 des 14. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung" (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Petition der Bienenzüchter vom Salzburger Congreß. — Der landwirthschaftliche Theil der Wiener Weltausstellung. Von Hagedorn. II. — Das Contagium der Rinderpest. Von Merten. III. — Zur Zwiebelcultur. Von Karl Stein. — Landwirthschaftliches aus Japan. — Der Dreher'sche Pavillon in der Weltausstellung. — Um Erdflöhe und dergleichen Ungeziefer von den Gewächsen zu vertreiben. Von Karl Stein. — Amerikanische Schweineschlächterei in der Weltausstellung. — **Provinzialberichte.** Aus Breslau: Wollbericht. Lungenseuche. — Von Stober und Weide. — **Auswärtige Berichte:** Aus Berlin. — Bericht über den Handel mit Zug- und Zuchtvieh — Aus Nürnberg. — Aus Prag. — Ernteberichte. — Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen. — Kaiserl. Königl. Hochschule für Bodencultur zu Wien. — **Literatur.** — Fragekasten. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger:** Berliner Stärkebericht. — Berliner Viehmarkt. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Wiener Schlachtviehmarkt. — Königsberger Wochenbericht von Crohn und Bischoff. — Stettiner Wochenbericht. — Dresdner Wochenbericht. — Posener Wochenbericht. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Inserate.

Auszahlungen.

[Hypothekenbank in Hamburg.] Die Dividende von 12$^4/_7$ % pro 1872/73 wird mit 14 Thlr. 20 Sgr. pr. Actie an der Gesellschaftskasse in Hamburg ausgezahlt.

[Niederrheinische Güter-Assecuranz-Gesellschaft in Wesel.] Die Dividenden pro 1872 werden für die Hauptgesellschaft mit 22½ Thlr. pr. Actie und für den Rückversicherungs-Verein mit 7 Thl. in Berlin bei Breest u. Gelpcke ausgezahlt

[Papierfabrik zu Köttewitz.] Die Dividende pr. 1872/1873 von 5½ % wird vom 8. August cr. ab an der Gesellschaftskasse in Köttewitz ausbezahlt.

Verloosungen.

[Türken-Loose.] Laut der uns zugekommenen officiellen Ziehungsliste sind in der am 31. Juli in Konstantinopel stattgefundenen Verloosung nachstehende Nummern gezogen worden:

Nr. 949901 mit 600000 Frcs., Nr. 967709 mit 60000 Frcs., Nr. 589329 610123 je 20000 Frcs., Nr. 170162 191970 731110 1123485 1580265 1930662 je 6000 Frcs., Nr. 191967 324248 460704 460705 777133 803767 949905 1148455 1254049 1642296 1783927 1822894 je 3000 Frcs., Nr. 56307 120657 190755 191968 365112 416757 532973 622788 663331 683892 777134 818911 967710 1001765 1012212 1012214 1020728 1123123 1254048 1351901 1351905 1487863 1580261 1642298 1897096 1911976 1911979 1930661 je 1000 Frcs.

Je 400 Frcs. gewinnen die Nummern: 31036 31037 31038 31039 31040 56306 56308 56309 56310 120656 120658 120659 120660 138766 138767 138768 138769 138770 147876 147877 147878 147879 147880 170161 170163 170164 170165 182186 182187 182188 182189 182190 190751 190752 190753 190754 191966 191969 193366 193367 193368 193369 193370 294796 294797 294798 294799 294800 324246 324247 324249 324250 326591 326592 326593 326594 326595 365111 365113 365114 365115 407126 407127 407128 407129 407130 416756 416758 416759 416760 460701 460702 460703 517436 517437 517438 517439 517440 532971 532972 532974 539875 581081 581082 581083 581084 581085 589326 589327 589328 589330 610121 610122 610124 610125 622786 622787 622789 622790 661781 661782 661783 661784 661785 663332 663333 663334 663335 683891 683893 683894 683895 731106 731107 731108 731109 749241 749242 749243 749244 749245 777131 777132 777135 796936 796937 796938 796939 796940 797406 797407 797408 797409 797410 803766 803768 803769 803770 811371 811372 811373 811374 811375 818912 818913 818914 818915 854251 854252 854253 854254 854255 949901 949903 949904 967706 967707 967708 1001761 1001762 1001763 1001764 1012211 1012213 1012215 1020726 1020727 1020729 1020730 1101686 1101687 1101688 1101689 1101690 1122136 1122137 1122138 1122139 1122140 1123121 1123122 1123124 1123125 1123481 1123482 1123483 1123484 1148451 1148452 1148453 1148454 1185946 1185947 1185948 1185949 1185950 1234926 1234927 1234928 1234929 1234930 1254046 1254047 1254050 1280306 1280307 1280308 1280309 1280310 1351902 1351903 1351904 1414126 1414127 1414128 1414129 1414130 1417456 1417457 1417458 1417459 1417460 1419676 1419677 1419678 1419679 1419680 1435526 1435527 1435528 1435529 1435530 1452881 1452882 1452883 1452884 1452885 1487861 1487862 1487864 1487865 1528776 1528777 1528778 1528779 1528780 1580262 1580263 1580264 1642297 1642299 1642300 1662326 1662327 1662328 1662329 1662330 1719056 1719057 1719058 1719059 1719060 1783926 1783928 1783929 1783930 1822891 1822892 1822893 1822895 1832286 1832287 1832288 1832289 1832290 1881386 1881387 1883388 1881389 1881390 1897097 1897098 1897099 1897100 1911977 1911978 1911980 1930663 1930664 1930665 1933896 1933897 1933898 1933899 1933900 1956786 1956787 1956788 1956789 1956790.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.] Dem Jahresbericht über die Verwaltung dieser Bahn pro 1872, aus welcher der General-Staats-Kasse für das eine Jahr nicht weniger als 3,869,038 Thlr. zuflossen, ist eine Zusammenstellung der im Laufe des vorigen Jahres bei dem Bahnbetriebe vorgekommenen Unglücksfälle beigefügt, welcher gerade jetzt ein ebenso hervorragendes wie trauriges Interesse erregt. Diese Uebersicht weist im Ganzen 76 Personen auf, von denen 27 getödtet, 49 verwundet wurden. Darunter befinden sich von Passagieren 1 todt und 3 verwundet, von Bahnbeamten 9 todt und 27 verwundet, von Bahnarbeitern 6 todt und 18 verwundet, von anderen Personen 11 todt und 1 verwundet.

[Breslau-Warschauer Bahn.] Der Calamitäten, unter welchen diese Gesellschaft leidet, ist schon früher ausführlich gedacht. Die Concession erfolgte nur für die Preußische Landesstrecke, jene für die Fortsetzung auf Russischem Gebiete konnte nicht erlangt werden. Dazu kam die seit der ersten Veranschlagung eingetretene Steigerung aller Baumaterialien und der Arbeitslöhne; außerdem noch manches Andere, was in einem uns eben zugehenden Promemoria des Verwaltungsrathes ausführlich behandelt wird, indessen hier, da wir über diese Details nicht selbstständig unterrichtet sind, auch nicht im Einzelnen reproducirt werden soll. Die Frage, um die es sich jetzt für die Vollendung des Unternehmens handelt, dreht sich um die Regierungs-Concession zur Ausgabe einer halben Million 5procentiger Prioritäts-Obligationen und zur Convertirung der im Tresor noch vorhandenen 200,000 Thlr. Stamm-Actien in gleichfalls 5procentige Prioritäts-Obligationen. Der dahin zielende Gesellschafts-Vertrag, datirt vom 9. Juli vorigen Jahres, hat indessen wie von dem früheren, so auch von dem jetzigen Handelsminister den abschläglichen Bescheid erhalten, „daß die Belastung der Breslau-Warschauer Eisenbahn mit einer Obligationsschuld erst dann in Erwägung genommen werden könne, wenn die nützliche Verwendung des gesammten Actien-Capitals der Gesellschaft nachgewiesen sein werde." In Folge dessen beauftragte der Verwaltungsrath den jetzigen Betriebs-Director Fischer, den substantiellen Werth der vom Bau-Consortium an die Gesellschaft übergebenen Bahn, wie solche steht und liegt, abzuschätzen resp. zu berechnen. Der zu diesem Behuf angefertigte Revisions-Kostenüberschlag, welcher inzwischen auch von dem Königlichen Staats-Commissarius von Amtswegen geprüft und in allem Wesentlichen für richtig befunden worden ist, ergiebt eine Werthsumme von 2,718,300 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. Aber dieser Nachweis hat die Ministerial-Entscheidung nicht abzuändern vermocht. Das citirte Promemoria erörtert nun noch einmal alle Gründe, welche für die Bewilligung des Anlehens sprechen; erklärt, daß wenn es bei dem ablehnenden Beschlusse verbleibe, unabsehbare Verwickelungen mit dem Bau-Consortium in Aussicht stehen, die wahrscheinlich den vollständigen Ruin des ganzen Unternehmens nach sich ziehen würden, und schließt mit der Hoffnung, die erbetene Genehmigung werde doch noch ertheilt werden, wenn anders das durch Gesetz garantirte Recht der Eisenbahn-Gesellschaften nicht illusorisch sein und die Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft nicht gegen andere Eisenbahn-Gesellschaften in unerhörter Weise zurückgesetzt werden solle. Der Verwaltungsrath will daher nochmals bei dem Handels-Minister vorstellig werden event. bei dem Handels-Ministerium Beschwerde führen.

[Schmalspurige Eisenbahnen.] Der als Eisenbahnfachmann bekannte Hofrath Weber hat in einem Berichte an den österreichischen Handelsminister die Resultate seiner Studien über die factischen Bau- und Betriebsverhältnisse der sechszehn schmalspurigen Eisenbahnen, die sich in Europa mit Personen- und Güterverkehr im Betriebe befinden, niedergelegt. Seine Resultate sind folgende: 1) Der Baupreis der Schmalspurbahnen mit Personen- und Güterverkehr mindert sich gegen den der wohlfeilen Normalspurbahnen nahezu im Verhältniß der Verkleinerung des Spurmaßes ab. Im Flachland und bei Spuren unter 1 Meter Weite steht die Abänderung des Preises nicht im Verhältniß zur Spurweite, sondern ist bedeutend geringer. 2) Die Bahnunterhaltungskosten bei Personen- und Güterverkehr sind auf Schmalspurbahnen höher (auf Verkehrseinheit reducirt), als auf Normalspurbahnen, da die Kleinheit der Basis, auf der die Fuhrwerke ruhen, jede Unebenheit im Geleise durch weit stärkere Schwankungen der Fuhrwerke bemerklich macht. 3) Es ist noch nirgends gelungen, auf Schmalspurbahnen Personenwagen zu construiren, die bei genügender Ausnützung des Raumes und Gewichtes das Publikum accommodiren. 4) Es ist noch nirgends gelungen, auf Schmalspurbahnen eine gleichgünstige Ausnützung der Güterwagen zu erzielen, wie auf Normalspurbahnen. 5) Die Tarife der Schmalspurbahnen sind allenthalben sicherer als auf Normalspurbahnen. 6) Die Kosten des Umladens sind kein Moment von Bedeutung; wohl aber die Deteriorirung der Waaren und die Gefahr der Beschädigung beim Umladen. 9) Bei gleicher Geschwindigkeit ist die Sicherheit auf Schmalspuren geringer. 10) Von den in Europa betriebenen Schmalspurbahnen mit Personen- und Güterverkehr verzinsen nur wenige ihr Capital höher, als zu 5 pCt.

Vorträge und Vereine.

H. Breslau, 7. August. [Vorschuß-Verein des Breslauer Landkreises.] In der heut Vormittag 11 Uhr unter dem Vorsitz des königl. Domainenpächter, Lieutenant Kupsch, im Hotel de Silésie abgehaltenen General-Versammlung erfolgte zunächst die Mittheilung des Kassenabschlusses für die ersten 6 Monate des Jahres 1873. Derselbe weist eine Einnahme von 165,432 Thlr. nach, darunter Kassenbestand pro 1. Januar c. 4,840 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf., Conto pro Diverse 5 Thlr. 26 Sgr., Mitglieder-Guthaben 302 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf, Zinsen für gegebene Vorschüsse 1,765 Thlr., Rückzahlung gegebener Vorschüsse 92,755 Thlr., Spar-Einlagen 65,743 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. Die Ausgaben betrugen 165,432 Thlr., darunter zurückgezahlte Guthaben 105 Thlr., zurückgezahlte Spar- und Kapital-Einlagen 57,895 Thlr., Zinsen für aufgenommene Capitalien 607 Thlr., ausgezahlte Dividende 276 Thlr., Verwaltungskosten 41 Thlr., gegebene Vorschüsse 102,475 Thlr., gezahlte Tantième 125 Thlr. — Auf Grund des hierauf vorgetragenen Revisionsberichtes wurde dem Kassirer des Vereins Decharge ertheilt. — Aus den demnächst vom Kassirer, Herrn Kaufmann P. Riemann, gegebenen Mittheilungen ging hervor, daß der Verein gegenwärtig 159 Mitglieder zählt und in dem Umsatze des abgelaufenen Halbjahres das bisher günstigste Jahr 1870 um ca. 26,000 Thlr. überschritten hat. Der Reservefonds beträgt 926 Thlr.

□ Breslau, 7. August. [Freireligiöse Gemeinde.] Montag Abend fand hier eine außerordentliche Erbauung statt, bei welcher Gelegenheit der Veteran freireligiöser Prediger Herr Joh. Czerski aus Schneidemühl Vortrag hielt. — Die im Laufe des vorigen Monats vollzogene Neuwahl der Gemeinde-Aeltesten hat als gewählt ergeben die Mitglieder Althöft, Bergel, Frost, Galleiske (Uhrmacher), Helm, Hofferichter, Stadtrath Hüllebrandt, Hübsch, Jaeger, Krause, Krebs, Lessentin, Neugebauer, Pavel, Richter, Rieger, Rimpler, Thomas I. und II. und Weck. In den neuen Gemeindevorstand wurden von den Aeltesten gewählt die Herren: Eisenbahnsecretär Rimpler (Bahnhof der Freiburger Bahn), an den jetzt sämmtliche die Gemeinde betreffende Correspondenzen zu richten sind) zum Vorsitzenden und die Herren Frost, Thomas I., Pavel und Hübsch. In der gestrigen Aeltestenversammlung wurde unter anderen Vorlagen auch die nächst stattfindende Veranstaltung eines Kinderfestes beschlossen und die näheren Arrangements der Festcommission überlassen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. August. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." erklärt die Meldung französischer Privattelegramme von der Reise des deutschen

Consuls in Carthagena nach Madrid, um zwei von dem deutschen Geschwader genommene Insurgentenschiffe der spanischen Regierung zur Disposition zu stellen, aus zuverlässiger Quelle für unbegründet.

Königsberg, 6. August. Die „Ostpreuß. Ztg." meldet nunmehr das officiell constatirte epidemische Auftreten der Cholera, an der bis gestern 164 Personen als erkrankt, 85 als verstorben gemeldet seien. Die täglichen Erkrankungsfälle belaufen sich auf 20 bis 25, die Todesfälle auf 10 bis 12. Die Zeitung fordert zur Unterlassung der am 9. d Mts. beginnenden Manövers wegen der Epidemie auf.

Stettin, 7. August. Ein Londoner Telegramm meldet, daß der Dampfer des Baltischen Lloyd, Ernst Moritz Arndt, segelnd gesehen wurde, demnach ist Hoffnung, daß er New-York erreicht, vorhanden.

Dresden, 7. August. Laut dem neuesten aus Pillnitz eingetroffenen Bulletin hatte der König eine weniger gute Nacht; im Uebrigen war der Zustand unverändert.

Paris, 7. August. Die Zusammenkunft des Grafen von Paris mit dem Grafen von Chambord dauerte 3 Stunden. Der „Union" zufolge war Chambord von dem Besuch sehr befriedigt und wird denselben heute erwiedern.

Lyon, 7. August. Das Journal „Decentralisation" publicirt ein Breve des Papstes auf die ihm von 100 Deputirten der Rechten von Paray le Monial aus zugegangene Adresse. In diesem sagt der Papst: er bezweifelte nicht das Wiederaufgehen der Sonne der Gerechtigkeit über Frankreich; die Jungfrau Maria selbst spreche die Wiederherstellung des Königthums in Frankreich aus. Die Pilgerfahrten seien ein Engeln und Menschen wohlgefälliges Schauspiel. Der Papst beglückwünscht deshalb die Deputirten und die Regierung und verkündet das Ende der Herrschaft des Irrthums und das Wiedererstehen der Größe und des Ruhms Frankreichs.

London, 7. August. Der Unterstaatssecretair des Schatzes Baxter demissionirte infolge einer Differenz mit Lowe. Weitere Entlassungen im Ministerium sind angeboten und der Königin zur Entscheidung vorgelegt.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 7. August. Die seit einigen Tagen rasch und stark gehobenen Course veranlassen Realisirungen. Haben diese keinen drängenden Charakter, weil nur wenig auf Credit, das meiste baar gekauft wurde, daher eine unmittelbare Nöthigung zum Verkauf nicht vorliegt, so liegt doch Furcht noch zu sehr in den Gliedern, als daß der Verlockung widerstanden würde, die Gewinne rasch einzukassiren. In Folge dessen zeigte die Börse heute starke Geneigtheit zur Reaction. Erst im letzten Viertel der Börsenzeit fand sich wieder hinreichende Kauflust, die Course annähernd auf die gestrige Höhe zu bringen. Einige Effecten, worunter Bankverein und Loose von 1864, steigen noch weiter. Bei stationärem Devisencourse fällt Silber rapid wegen Prohibition der Silbergulden.

Miscellen.

[Zwei Küsse für die Armen.] Aus Szolnok wird geschrieben: Der israelitische Frauenverein veranstaltete am Sonntag den 8. Juni ein verspätetes Majalis, bei welcher Gelegenheit die anwesenden jungen Damen in einem improvisirten Bazar Erfrischungen, Blumen und Cigarren mit namhaften Ueberzahlungen verkauften. Fräulein Katharina L., eines der schönsten Mädchen unseres Städtchens, sah sich von Käufern förmlich blokirt, als ein junger Kaufmann durch das Gewühl drang und lächelnd, die Börse in der Hand, einen Kuß als Erfrischung verlangte. Das schöne Mädchen erinnerte sich daran, was bei Gelegenheit des Pester Nothleidenden-Bazars eine hochgestellte Dame dem gleichen Verlangen eines Herrn gegenüber that, und gewährte den erbetenen Kuß um 20 Fl. Auch einem zweiten Bewerber wurde der verlangte Kuß zu demselben Preise gegeben und die Armenkasse des wohlthätigen Vereins war um 40 Fl. reicher.

[Der Alterspräsident der Pariser Diebe], wenn man so sagen darf ist ein gewisser Legrand. Derselbe zählt 74 Jahre und betreibt das edle Handwerk des Stehlens seit seiner frühesten Jugend. Er ist in seinem Leben wegen Diebstahles 18 Mal verurtheilt worden und hätte 51 Jahre im Gefängnisse zubringen sollen, wie er auch 30 Jahre lang in polizeilicher Ueberwachung gewesen. Vor einem Vierteljahre erst kam er aus dem Centralgefängnisse von Clairveaux heraus und begab sich sofort nach Paris zurück, obwohl ihm dasselbe zu betreten verboten ist. Vor einigen Tagen wurde Legrand zum soundsovielten Male auf frischer That betreten und sieht nun seiner 19. Verurtheilung entgegen. Dies Mal ist das alte Möbel durch die — Liebe zum Verbrechen getrieben worden. Obgleich, wie gesagt, 74 Jahre alt, hielt er sich in letzter Zeit doch eine Geliebte, eine „Dame der Halle", für welche er aus Juwelier-, Confections- und Delikatessenläden alles Mögliche zusammenstahl. Die Holde fragte nicht nach der Provenienz dieser Geschenke, nahm sie und machte sich mit jüngeren Verehrern insgeheim über ihren alten Anbeter lustig. Bei einem neuen Versuche, für seine Theuere Brauchbares aus anderer Leute Taschen zusammenzutragen, wurde Legrand ertappt und verhaftet, und erfuhr bei dieser Gelegenheit zugleich von der Untreue seiner Geliebten. Dies empörte ihn so, daß er einen Schwur that, nie mehr zu stehlen (etwas spät allerdings!) und seine Mitschuldigen zu verrathen. Ob dies würdige Mitglied der menschlichen Gesellschaft seinen Vorsatz halten wird, steht freilich dahin.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. August, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 134½. 1860er Loose 92½. Staatsb. 200¾. Lomb. 112. Italiener 60⅞. Amerikaner 97⅞. Türken 51. Rumänen 41. Mindener Loose 93. Galizier 98½. Silberrente 66⅞. Papierrente 61¾. Dortmund 116½. — Rubig. Druck auf Contremine.

Berlin, 7. August, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 134¾, Staatsbahn 200½, Lombarden 112, Dortmund —. 1860er Loose 92½. Italiener 60⅞. Amerikaner 97½. Rumänen 40¾. — Rubig. Weizen: August 85½, September-October 83½. Roggen: August 55½, September-October 56⅞. Rüböl: August 20½, September-October 20 7/24. Spiritus: August 22, 22, September-October 20, 18.

Berlin, 7. August. [Schluß-Course.] Fest, lebhaft.

Erste Depesche. 2 Uhr 10 Min.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
4½ % preuß. Anleihe	100	100⅛	Oest. Papier-Rente.	61¾	61¾
3½ % Staatsschuld.	88⅞	88⅞	Oest. Silber-Rente.	66⅞	66⅞
Posener Pfandbriefe	90⅛	90	Centralbank	84⅞	85
Schlesische Rente...	94¼	94⅛	Oesterr. 1864er Loose	89	88
Lombarden	112¼	112	Baier. Präm.-Anl. .	111¼	111¼
Oesterr. Staatsbahn	201¼	201	Wien kurz	89⅞	90
Oesterr. Creditactien	136	136	Wien 2 Monate ...	89¼	89⅜
Ital. Anleihe	60⅛	60⅛	London lang	6, 20⅝	—
Amerik. Anleihe ...	97⅞	97½	Paris kurz	79½	—
Türk. 5 % 1865er Anl.	50¾	51½	Warschau 8 Tage. .	80⅞	80⅞
Rum. Eisenb.-Oblig.	40¾	41	Oesterr. Noten.....	90	90, 05
1860er Loose	92⅜	92¼	Russische Noten	80, 03	80, 03

Zweite Depesche. 2 Uhr 55 Min.

	7.	6.		7.	6.
Schles. Bankverein .	135½	135½	R.-O.-U.-St.-Actien	125½	125⅞
Bresl. Discontobank	90	89⅞	R.-O.-U.-St.-Prior.	123⅞	123⅜
Moritzhütte	75¼	78	Warschau-Wien....	83¼	83⅞
Dtsch. Eisenbahnbau	53½	52⅜	Ruff. Pr.-Anl. 1866	131½	131½
O.-S. Eisenbahnbed.	123⅞	121½	Ruff.-Pol. Schatzobl.	77⅞	77⅞
Masch.-Fbk. Schmidt	67	64½	Poln. Pfandbriefe..	75¾	75¼
Laurahütte	180¾	183¾	Poln. Liq.-Pfandbr.	64½	64¾
Darmstädter Credit.	163¾	163⅞	Berl. Wechslerbank.	46½	46½
Oberschl. Litt. A...	184	183½	Petersb. int. Hdlsbk.	99¼	99½
Breslau-Freiburg ..	113¾	113½	Reichseisenbahnbau	106½	105¾
Bergische	112⅞	112½	Hahnsche Effecten ..	122	122¼
Görlitzer	107¼	107¾	Oppelner Cement ..	80	80
Galizier	99¼	99	Hamb.-Berl. Bank .	101	100½
Köln-Mindener	147¼	147¼	Hibernia	119¾	112
Mainzer	149⅞	150¼	Fuhrwesen	76½	74½

Nachbörse: Credit 136¾. Fest.

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

	7.	6.		7.	6.
Bresl. Wechslerbank	76	73¼	Ostd. Produktenbank	61	60
Bresl. Maklerbank .	100¾	100⅝	Kramsta	103¾	103½
Bresl. Makler-V.-B.	92	92	Wiener Unionbank.	86½	87½
Br. Pr.-Wechsler-B.	74	73	Bresl. Oelfabriken.	69½	70
Entrepot-Gesellsch...	—	—	Schles. Centralbank.	79	—
Waggonfabrik Linke	71½	70	Schles. Vereinsbank	91¼	91
Ostdeutsche Bank...	72½	71	Harz. Eisenbahnbdrf.	83	82
Prov.-Wechslerbank	87¾	88	Erdmannsd. Spinn.	70	72
Franco-Ital. Bank .	82	82½	Allg. Deutsche Hdlsb.	70	72

Quistorp-Vereinsbank 109½. Westend 101½. Deutscher Centralbau-Verein 93.

Wien, 7. August. [Schluß-Course.] Obgleich Verkehr recht rege, schließt Börse auf mattere Berliner Course, matter.

	7.	6.		7.	6.
Rente	68, 80	68, 70	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	334, 50	337, 50
National-Anlehen ..	73, 65	72, 30	Lomb. Eisenbahn ..	186, —	187, 50
1860er Loose	101, —	100, 70	London	111, 10	111, 20
1864er Loose	137, —	133, 50	Galizier	219, —	221, 50
Credit-Actien	228, —	230, —	Unionsbank	144, —	147, —
Nordwestbahn	205, —	207, —	Kassenscheine	166, 25	166, 25
Nordbahn	209, 50	210, 25	Napoleonsd'or	8, 86	8, 87
Anglo	185, —	185, —	Boden-Credit	244, —	245, —
Franco	80, —	79, —			

Paris, 7. August. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 57, 17. Anleihe 1872 92, 17, dto. 1871 90, 45, Italiener 61, 45, Staatsbahn 761, 26. Lombarden 430.

Paris, 8. August. Nachmittags 3 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Schluß-Course.] 3proc. Rente 57, 20. Anleihe de 1872 92, 30. Anleihe de 1871 90, 50. Italien. 5proc. Rente 61, 35. do. Tabaks-Actien 778, 75. Franzosen (gestplt.) —, —. do. neue —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 761, 25, do. neue —. do. Nordwestb. 466, 25. Lomb.-Eisenbahn-Actien 428, 75. do. Prioritäten 249, 50. Türken de 1865 52, 47. do. de 1869 328, —. Türkenloose 153, —. Goldagio —, —. Fest.

Paris, 7. August. [Bank-Ausweis.] Baarvorrath 710 Mill., Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßig verlängerten Wechsel incl. Schatzbonds 2327 Mill., Vorschüsse auf Metallbarren —, Notenumlauf 2889 Mill., Guthaben des Staatsschatzes 110 Mill., laufende Rechnung der Privaten 214 Millionen.

Paris, 7. Aug. [Getreidemarkt.] Rüböl pr. August 88, 25, pr. Septbr.-Decbr. 90, 25, pr. Januar-April 1874 91, 25. Rubig. — Mehl pr. August 83, pr. September-December 81, 75, pr. Januar-April 1874 80. Behauptet. — Spiritus August 62, 50. Wetter: Schön.

London, 7. August. [Anfangs-Course.] Consols 92⅞. Italiener 60½. Lombarden 17, 01. Amerikaner 93. Türken 51, 03. — Wetter: heiß.

London, 7. August, Nachmittags 4 Uhr, (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Consols 92, 13. Italien. 5 proc. Rente 60, 05. Lombarden 16, 15 5proc. Russen de 1871 98. 5proc. Russen de 1872 98. Silber 59, 03. Türken-Anleihe de 1865 51¼. 6proc. Türken de 1869 62, 13. 9proc. Türken-Bonds —. 6proc. Verein. St. pro 1882 93⅞. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Silberrente 66⅞. Papierrente 62½. Platzdiscont 3¼ pCt. — Bankeinzahlung: 126,000 Pfd. St.

Köln, 7. August. [Schluß-Bericht.] Weizen besser, pr. November 8, 13, 6, pr. März 8, 13, 6. — Roggen fest, pr. Novbr. 5, 23, 6, pr. März 5, 27. — Rüböl fester, loco 11 2/5, pr. October 11 1/20.

Hamburg, 7. August. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, August 223, Sptbr.-October 234, —. Roggen höher, August 165, September-October 167. Rüböl fest, loco 65, October 66. Wetter: Regen.

Newyork, 6. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 108⅞. Goldagio 15½. Bonds de 1885 119⅜. do. neue 114⅜. do. de 1865 119. Erie 59½. Central Pacific —. Illinois 109. Baumwolle 20¼. Mehl 6, 65. Raff. Petroleum in Newyork 16½. Raff. Petroleum in Philadelphia 16½. Havannazucker Nr. 12 8⅝. Rother Frühjahrsweizen —. Getreidefracht —. Höchste Notirung des Goldagios —, niedrigste —.

Berlin, 7. August. [Schluß-Bericht.] Weizen: matt, August 85¼, Septbr.-October 83½. April-Mai 81. — Roggen: matt, August 55⅜, Septbr.-Octb. 56⅜, April-Mai 57. — Rüböl: behpt., August 20⅞, September-Octbr. 20¼, April-Mai 21⅞. — Spiritus: fester, August 22, 26, August-Septbr. 22, 13, Septbr.-Octbr. 20, 23, April-Mai 19, 24. — Hafer: August 49⅞. Septbr.-October 48½.

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. August.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	329,8	9,9	—	O. schwach.	bewölkt.
7 Petersburg	330,8	11,3	—	SW. mäßig.	bewölkt.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	—	—	—	—	—
7 Stockholm	330,8	11,2	—	W. lebhaft.	wenig bewölkt.
7 Skudesnäs	—	—	—	—	—
7 Gröningen	337,8	15,0	—	WSW. schwach.	bedeckt.
7 Helder	338,1	14,9	—	SW. mäßig.	bewölkt.
7 Hernösand	328,7	9,9	—	WNW. mäßig.	heiter.
7 Christiansd.	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	—	—	—	—	—
7 Königsberg	333,4	13,8	0,9	W. stürmisch.	trübe.
Danzig	334,4	13,7	1,6	—	bedeckt.
7 Cöslin	335,2	14,0	1,5	W.	bedeckt.
6 Stettin	336,0	15,0	2,8	W. mäßig.	bedeckt.
6 Puttbus	334,0	13,7	1,3	W. stark.	bezogen.
6 Berlin	333,9	13,6	1,3	W. stark.	bedeckt.
6 Posen	333,7	15,6	3,2	WSW. mäßig.	trübe.
6 Ratibor	328,6	15,4	3,5	S. schwach.	heiter.
6 Breslau	332,0	15,7	3,2	SW. schwach.	völlig heiter.
6 Torgau	335,3	14,3	2,2	W. mäßig.	ganz bedeckt.
6 Münster	336,0	14,6	2,4	SW. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	337,2	14,3	1,6	NW. zl. lebh.	bedeckt.
6 Trier	333,9	19,2	1,5	SW. schwach.	heiter.
7 Flensburg	334,7	14,1	—	SW. lebhaft.	bedeckt.
6 Wiesbaden	334,4	13,0		NW. s. schwach.	völlig heiter.

Congreß deutscher Volkswirthe in Wien.

Lokal-Comite für den 14. Congreß deutscher Volkswirthe. I. Eschenbachgasse, 11.

Das Progamm für die Dauer des Congresses wurde vom Lokal-Comite folgender Weise zusammengestellt:

Sonntag, den 10. August, Nachmittags 6 Uhr: Gemeinschaftliche Sitzung der ständigen Deputation und des Lokal-Comitee's im großen Saale des Nied.-Oesterr. Gewerbe-Vereines, I. Eschenbachgasse 11.

Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im Hotel Britannia zur gegenseitigen Begrüßung der Theilnehmer.

Montag, den 11. August: 1. Sitzung.

Dinstag, den 12. August: 2. Sitzung.

Abends 9 Uhr: Banket im Cur-Salon.

Mittwoch und Donnerstag: Sitzungen.

Sonnabend, den 16. August: Ausflug mittelst Extrazuges nach Mürzzuschlag. [3078]

Das Local-Comite wird vor jeder Sitzung Aufforderungen circuliren lassen, in denen es die auswärtigen Theilnehmer am Congresse, zur Besichtigung interessanter Fabriks-Etablissements und zur gemeinschaftlichen Veranstaltung kleinerer Excursionen in die Umgebung, auffordert.

Jene Herren, welche am Empfangs-Abende im Hotel Britannia, I. Schillerplatz, theilnehmen wollen, werden dringend ersucht, sich bis spätestens Sonnabend, den 9. d. Mts., um 12 Uhr Mittags im Bureau des Nieder-Oesterr. Gewerbe-Vereines (I. Eschenbachgasse 11) zu melden.

Ida Bergmann.
Heinrich Friedlaender.
Verlobte.
Neubidschow in Böhmen. Ratibor. [573]

Salo Goldstein,
Louise Goldstein geb. May.
Neuvermählte. [1371]
Beuthen und Breslau, den 5. August.

Verspätet.
Als Neuvermählte empfehlen sich:
Selma Erdmann, geb. Erdmann.
Otto Erdmann.
Breslau. [1393] Crossen a. O.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut [565]
M. Lachmann.
Charlotte Lachmann geb. Stern.
Sohrau O.-S., den 6. August 1873.

Statt jeder besonderer Meldung.
Heut Abend 9 Uhr starb nach langem Leiden, aber kurzem Krankenlager an Luftröhrenentzündung unser geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Director des städtischen Leihamtes Wilhelm Brock im Alter von 54 Jahren, was tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend anzeigen
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 6. August 1873.
Beerdigung: Sonnabend Nachmittag 4 Uhr. Trauerhaus: Malergasse Nr. 27. [1396]

Gestern Abend verschied nach längerem Leiden der Stadt-Leih-Amts-Director Herr Wilhelm Brock.
Wir bedauern, daß es uns nur kurze Zeit vergönnt war, mit ihm, der sich uns stets als liebevoller Freund erwiesen, zu amtiren. [1395]
Breslau, den 7. August 1873.
Die Beamten des Stadt-Leih-Amts.

Todes-Anzeige.
Tiefbetrübt zeigen wir Verwandten und Freunden an, dass unsere theuere Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die verw. Frau Rittergutsbesitzer [1404]
Maria Lübbert, geb. **Oelsner**,
am 7. August, Nachts 2 Uhr, in Dzielonke nach schweren Kämpfen sanft gestorben ist.
Breslau, d. 7. August 1873.
Die Hinterbliebenen.

Verspätet. [1405]
Todes-Anzeige.
Das heute, den 6. August, Vormittags 9½ Uhr, nach kurzem Krankenlager erfolgte Ableben meines geliebten Ehegatten, des praktischen Arztes Dr. Otto Renner, zeige ich mit tiefbetrübtem Herzen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Das Begräbniß findet Freitag, den 8. August, Nachm. 5 Uhr statt.
Trauerhaus: Tauenzienplatz 4.
Angelika Renner, geb. Eichholz.

Am 31. v. M. starb plötzlich, auf der Heimkehr von Salzbrunn begriffen, der hiesige Rabbiner Herr D. Deutsch.
Der bescheidene und humane Charakter, den der Dahingeschiedene während seiner 28jährigen Amtsdauer am hiesigen Orte bethätigte, der edle patriotische Sinn und Eifer, den er, so oft die Gelegenheit sich bot, in unverbrüchlicher Vaterlandsliebe in Wort und Schrift entfaltete, die Geneigtheit, die er in seiner bürgerlichen Stellung Allen unterschiedslos zuwandte, lassen uns seinen Tod schmerzlich empfinden und sichern ihm bei uns für alle Zeit ehrende Anerkennung.
Sohrau OS., im August 1873.
Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung. [574]

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Hr. Kreisrichter Schlölke in Düben mit Frl. Marie Geppert in Stargard.
Geburten: Ein Sohn: Dem Hrn. Pastor Dr. Gerlach in Gnevsdorf. — Eine Tochter: Dem Pr.-Lt. im 2. Großh. Mecklenb. Dragoner-Regmt. Nr. 18 Hr. Baron Stenglin in Parchim, dem Hauptm. und Comp.-Chef im 7. Westf. Inf.-Rgt. Nr. 56 Hr. v. Alvensleben.
Todesfall: Herr Seminarlehrer Berger in Bromberg.

Bekanntmachung. [579]

Der Filiale der Provinzial-Wechsler-Bank in Liegnitz sind angeblich die auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 4. September 1871 emittirten fünfprocentigen Prioritäts-Obligationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft Nr. 3740 und 3741 über je 100 Thlr. nebst Coupons angeblich verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche an die vorstehend genannten Prioritäts-Obligationen als Eigenthümer, Cessionare, Pfand- oder sonstige Briefinhaber irgend welche Ansprüche zu haben glauben, werden aufgefordert, dieselben bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in dem

am 19. December 1873, Vormittags 12 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Siegert im Termins-Zimmer Nr. 47 im II. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anstehenden Termin geltend zu machen, widrigenfalls die Ausfertigung neuer Urkunden an Stelle der aufgebotenen und für ungiltig zu erklärenden erfolgen wird.

Breslau, den 30. Juli 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Die verehelichte Maschinen-Heizer Dorothea Ließ, geb. Grohman zu Tschecknitz, hat gegen ihren Ehemann Heinrich Ließ unterm 10. October 1871 und resp. 15. Mai 1873 wegen böswilliger Verlassung mit dem Antrage Klage erhoben:

das zwischen ihr und ihrem Ehemanne bestehende Band der Ehe zu trennen, den Beklagten für den allein schuldigen Theil zuerklären und ihn zur Herausgabe des vierten Theiles seines Vermögens an sie als Ehescheidungsstrafe, sowie zur Tragung der Proceßkosten zu verurtheilen.

Zur Beantwortung dieser in unserem Büreau 111A. einzusehenden Klage haben wir einen Termin auf

den 9. September cr., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Hesse in unserem Parteienzimmer Nr. 2 anberaumt, und laden den Verklagten, dessen Aufenthalt unbekannt ist, hierdurch unter der Warnung vor, daß im Ausbleibensfall angenommen werden wird, als räume er den Inhalt der Klage ein. [1115]

Breslau, den 17. Mai 1873.

Königl. Kreis-Gericht. Abthl I.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Kretschambesitzer Joseph Heinisch gehörigen Besitzungen Nr. 27 und 169 Groß-Mahlendorf sollen im Wege der nothwendigen Subhastation am 22. September 1873, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Sessionszimmer der II. Abtheilung hierselbst verkauft werden.

Zu dem Grundstück Nr. 27 Groß-Mahlendorf gehören 9 Hektare 39 Are 90 Q.-Meter, zu Nr. 169 Groß-Mahlendorf 3 Hektare 0,3 Are und 50 Q.-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und sind dieselben bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von $86^{96}/_{100}$ und resp. $9^{74}/_{100}$ Thlr., die Besitzung Nr. 27 außerdem bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 76 Thlr. veranlagt.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, die neuesten Hypothekenscheine, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau IV. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 24. September 1873, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Sessions-Zimmer der II. Abtheilung hierselbst

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Falkenberg OS., den 2. Juli 1873.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez) Weilshäuser.

Bekanntmachung. [1454]

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 1145 die Firma

Eduard Siegheim

zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann Eduard Siegheim zu Kattowitz zufolge Verfügung vom 5. August 1873 heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 6. August 1873.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Als Procurist der zu Kattowitz bestehenden und im Firmen-Register sub Nr. 1145 unter der Firma „Eduard Siegheim" eingetragenen, dem Kaufmann Eduard Siegheim zu Kattowitz gehörigen Handelsniederlassung ist dessen Sohn Hermann Siegheim zu Kattowitz in unser Procuren-Register unter Nr. 100 zufolge Verfügung vom 5. August c. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 6. August 1873.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Freiwilliger Verkauf.

Das zum Nachlasse des Erbscholtiseibesitzers Hentschel gehörige, Nr. 1 des Grundbuches von Leuthmannsdorf Bergseite verzeichnete Scholtiseigrundstück mit sämmtlichem Zubehör, namentlich der Schmiede, Krämerei, Fleischerei und den Ausschankgebäuden, zusammen abgeschätzt auf

43,432 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf.,

soll in dem

am 11. September 1873, Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle in Leuthmannsdorf

vor dem Kreisgerichts-Rath Thiele anberaumten Termine im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken vorgeladen, daß die Taxe und die Kaufbedingungen in unserem Bureau II. eingesehen werden können.

Schweidnitz, den 23. Juli 1873.

Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung. [1432]

Bekanntmachung. [1453]

In unser Firmen-Register ist unter 351 die Firma **Is. Berger** zu Bosatz und als deren Inhaber der Destillateur **Isidor Berger** daselbst heute eingetragen worden.

Ratibor, den 31. Juli 1873.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung. [1452]

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 350 die Firma **A. Katschinsky** hierselbst und als deren Inhaber der Getreidehändler **Aron Katschinsky** hierselbst eingetragen worden.

Ratibor, den 22. Juli 1873.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung. [1455]

In unser Firmen-Register ist laufende Nr. 164 die Firma **Paul Singer** zu Stadt Bernstadt und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Singer** am 31. Juli 1873 eingetragen worden.

Oels, den 31. Juli 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Submission.

Es soll das in den Artillerie-Depots zu Neisse, Glatz und Cosel lagernde Gußeisen, bestehend in Geschützröhren, Kanonen, ganzen und zersprungenen Hohlkugeln, gegossenen und geschmiedeten Kartätschkugeln, das Schmiedeeisen in Laffetenbeschlägen, Laffeten und Rahmen, Kartätschscheiben und Culots und ca. 66 Ctr. Blech in leeren Kartätschbüchsen loco Lagerplatz im Submissionswege und darauf folgender Licitation verkauft werden und ist hierzu ein Termin

zum 14. August c., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des unterzeichneten Artillerie-Depots anberaumt. Der Einreichung versiegelter Offerten nebst Angabe des Preises pro Centner jeder Sorte und mit der Aufschrift:

„Submission auf den Ankauf von Gußeisen rc."

wird zeitgerecht vor dem Termin entgegengesehen.

Die näheren Bedingungen, auf welche in den Offerten Bezug zu nehmen ist, liegen im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen Zahlung der Copialien in Abschrift ausgefertigt werden.

Neisse, den 10. Juni 1873.

Artillerie-Depot. [1353]

Bekanntmachung.

Die auf dem ehemaligen Röslerschen, jetzt zum hiesigen Postamt gehörigen Grundstück Albrecht-Straße Nr. 25 befindlichen linksseitigen (östlichen) Seitengebäude nebst der zwischen diesem Grundstück und dem großen Posthofe befindlichen Mauer sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung zum Abbruch verkauft werden. Die Offerten sind, versiegelt und mit Unterschrift versehen, bis zum 18. d. M. im Geschäfts-Zimmer des Unterzeichneten, Ohlau-Ufer 12, 3 Tr. hoch, abzugeben, und sind daselbst auch die Submissions-Bedingungen während der üblichen Geschäftsstunden einzusehen.

Breslau, den 6. August 1873.

[3070] **Promnitz,**
Kgl. Landbaumeister.

Bekanntmachung.

Die zu verschiedenen baulichen Veränderungen im Kaiserl. Post-Gebäude hierselbst erforderlichen

180 Tausend gewöhnlicher Mauerziegel aus geschlossenen Oefen,
13 Tausend Hohlziegel,
850 Hectoliter oberschles. Kalk in gelöschtem Zustande,
260 Kubik-Meter Mauersand

sollen im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden. Die Offerten sind, versiegelt und mit Unterschrift versehen, bis zum 20. d. Mts. incl. im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Ohlau-Ufer 12, 3 Tr. hoch, abzugeben, und sind daselbst auch die Submissions-Bedingungen während der üblichen Geschäftsstunden einzusehen.

Breslau, den 6. August 1873.

[3071] **Promnitz,**
Kgl. Landbaumeister.

Pensionaire

finden Aufnahme, Ueberwachung und Nachhülfe, auf Wunsch Vorbereitung für mittlere oder höhere Classen bei Dr. Schummel, Junkernstr. 8.




Pferde- und Wagen-Auction.

Montag den 11. August, Vormittags von 10½ Uhr ab werde ich Antonienstraße im Thurmhofe für auswärtige Rechnung [3098]

2 Kutschpferde mit Geschirre und 1 eleg. fast neue Doppel-Chaise (Landauer), 1 neue Doppel-Chaise, 3 neue halbgedeckte Wagen, 1 offenen Wagen, einen Plauwagen (4sitzig)

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

G. Hausfelder,
Königl. Auctions-Commissarius.

Eine bescheidene Bitte an gute Herzen

um milde Gaben für eine fleißige Frau, welche sich mühsam am Nähtische vom 14. bis 67. Lebensjahre nothdürftig nährte, und nun durch die Gicht in Händen und Augen an ihrem Fleiße verhindert ist; daher jede Gabe beglückend kommt.

Zur Annahme derselben ist die Expedition der Breslauer Zeitung gern bereit. [3034]

Anerbieten!

Kinderliebende Eltern werden höflichst gebeten, ein 2½ Jahre altes Mädchen unentgeltlich in Pflege nehmen zu wollen.

Gefällige Offerten bittet man einzusenden unter Chiffre A. M. Nr. 5 der Exped. der Bresl. Ztg. [1399]

Sprechstunden halte ich in meiner Wohnung, Mehlgasse Nr. 1:
Früh von 8—9 Uhr,
Nachmittags von 2—3 Uhr,

Dr. med. Becker,
pract. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Victoria-Keller.

Weinhandlung mit Damenbedienung.

Ein Cursus für kaufmänn.

Correspondenz

beginnt den 11. August, für einfache und doppelte

Buchführung,

Wechsellehre und Rechnen den 12. August. [2955]

Sprechstunden von 12—2 Uhr.

F. Berger, Grünstr. No. 6.

Spec.-Arzt Dr. Meyer in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [492]

Geschlechts-, Haut- u. Nervenkranke (Bettnässen, Epilepsie, Zuckerharnruhr, Rückenmarksleiden, Impotenz) heilt auch brieflich gründlich und schnell der prakt. Spezialarzt Dr. med. **Cronfeld,** Berlin, Carlstrasse 22. [2810]



Saal-Bahn.

Zur Fertigstellung der Erdarbeiten an der Saalbahn in Thüringen werden 100 und noch mehrere

Erdarbeiter

in Begleitung bewährter [3014]

Schachtmeister

gesucht.

Es wird den Leuten freie Fahrt bis nahe der Bahnstrecke in IV. Eisenbahn-Wagen-Klasse gewährt und den Arbeitern ein Tagelohn von ca. 1 Thlr. und darüber im Accord zugesichert. Die Schachtmeister kommen ebenfalls auf einen entsprechend hohen Verdienst und wollen ihre Offerten baldigst einreichen an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, welche jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen wird.

Dr. Meyer's Unterleibspillen,

vorzüglich bewährt gegen Magenleiden, Leibesverstopfung und Hämorrhoidalbeschwerden. Echt mit gedruckter Gebrauchsanweisung: Berlin, Löwen-Apotheke; Breslau, Wachsmann, Universitäts-Apotheke. [566]

Zur Begründung eines Leinenfabrikations-Geschäfts jeden Artikels wird ein Socius mit einer Baareinlage von 5 bis 10 Mille bald gesucht.

Gefl. Offerten sind in der Expedition der Breslauer Ztg. unter Chiffre H. H. 98 niederzulegen. [567]

Zur Uebernahme eines nachweislich rentablen Destillations-Geschäfts sucht ein tüchtiger junger Mann, praktischer Destillateur mit feinen Referenzen einen

Socius

mit 3 bis 4000 Thlr. Capital.

Näheres sub A. B. Nr. 4 Exped. der Bresl. Ztg. [1384]

Capital-Gesuch.

Zu einer vorzüglich rentirenden Kalkofen-Anlage wird ein

Associé mit 15,000 Thlr. gesucht. Das Capital wird hypothekarisch sicher gestellt. Offerten sub Chiffre **H. 3983** werden an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau erbeten. [3024]

Glas-Fabrik.

Eine sehr günstig gelegene Hohlglashütte Schlesiens, die in 6 Wochen in Betrieb kommt, sucht einen **Compagnon** (am liebsten Glashändler) mit einer Einlage von 6—8 Mille zum sofortigen Eintritt.

Off. sub Chiffre K. 3985 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau.

Vertretungen für Dresden.

Ein gut situirter, cautionsfähiger Kaufmann, routinirt, sucht für Dresden und Umgegend leistungsfähige Häuser, lucrative Artikel, z. B. Getreide, Mehl, Butter, Colonialwaaren u. s. w. zu vertreten.

Die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Dresden erbietet sich zur Annahme von Offerten sub S. M. 890. [3051]

Ritterguts-Verkauf.

Ein größerer Guts-Complex in der fruchtbarsten Gegend des Königreichs Sachsen, mit herrschaftlich eingerichteter Wohnung und Park, vorzüglichen Wirthschaftsgebäuden, Gärten, Wiesen, Feldern, Teichen und Wald, circa 550 sächs. Acker Areal, mit nie versiegendem Röhrwasser, ergiebiger Fischerei und schöner Rehjagd, sowie mit vollständigem Inventar, ist für den festen Preis von 285,000 Thalern zu Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen.

Die größere Hälfte des Kaufpreises bilden — einer Kündigung nicht leicht unterliegende — Hypotheken, als Anzahlung sind 75 Mille erforderlich.

Frankirte Nachfragen sind unter J. L. 511 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Leipzig zu richten. Unterhändler werden verbeten. [3076]

Geschäfts-Verkauf.

In einer großen Ortschaft in einem belebten Kreise Oberschlesiens, gelegen, großes Kirchspiel und Bahnstation, ist ein Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft vom 1. October d. J. ab wegen Familienverhältnissen zu verkaufen, auch ist dasselbe noch mit andern Geschäften verbunden. Dasselbe bringt nur baare Losungen auf und ist dieses alles nachzuweisen.

Offerten unter Nr. 100 an die Expedition der Bresl. Ztg. [568]

Ein Spezereigeschäft,

verbunden mit Ausschank, wird per 1. Januar oder 1. April k. J. zu pachten resp. zu kaufen gewünscht.

Offerten unter Chiffre H. N. 2 poste restante Gleiwitz erbeten. [531]

Neuen 1873er [3079]

Schotten-Hering,

allerfeinsten fetten holländischen

Jäger-Hering,

neue französische

Sardines à l'huile,

fetten, ächten Emmenthaler, Schweizer, Limburger, Parmesan, Roquefort und

Holländ. Käse, ächte Schweizer Milch,

die beste und dabei billigste für Kinder, reinen Gebirgs-

Himbeer-Saft, Messinaer Citronen und süsse Orangen,

empfing und empfiehlt

Oscar Giesser,
Junkernstraße Nr. 33.

Frisch geschossenes [1401]

Rehwild,

Rehrücken, Keulen und Blätter empfiehlt in größter Auswahl

A. Vietze, Elisabethstraße 7, (dicht am Stadthauskeller).

Breslau, den 4. August 1873.

Unser Amts-Lokal wird vom 7. d. M. ab nach dem Seitengebäude des Hauses,

Reuschestraße Nr. 37,

dicht an der Stadtgraben-Promenade und am Königs-Platze, verlegt. [3008]

Direction
der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Kaufmann Ferdinand Weinrich-schen Concurs-Masse gehörende Waarenlager, bestehend in: [3058]

verschiedenen Chocoloden und Zuckerwaaren,

werde ich von Freitag, den 8ten d. Mts. ab, in dem bisherigen Geschäftslokale

Reuschestraße Nr. 48, parterre,

in größeren und kleineren Parthien verkaufen.

Wilhelm Friederici,
gerichtlicher Verwalter der Masse.

3%

Holländische Communal-Loose

Maatschappiy voor Gemeente Crediet à fl. 100 Nal.

4 Ziehungen jährlich.

Nächste Ziehung 15. October 1873.

Coupon zahlbar am 15. Februar alljährlich in Antwerpen und Brüssel

mit **Prämien** von fl. **25,000,** fl. **20,000,** fl. **6000,** fl. **5000,** fl. **1500,** fl. **1250,** fl. **500,** fl. **350,** fl. **250,** fl. **200,** fl. **150** und fl. **100.**

Diese Loose können als eine unbedingt solide Capital-Anlage empfohlen werden, die gleichzeitig dem Besitzer eine Gewinnchance gewährt.

Die Begebung derselben wurde übertragen: der **Deutschen Creditbank** in Frankfurt a. M., den Herren **Block & Cie.** in Berlin. [2530]

Nachod.

Präservativ gegen Cholera.

bei [2328]

Seidel & Co.,
Breslau.

Die Lieferung von Grubenholz und Schneidewaaren

für unsere Carl-George-Victor-Grube zu Neulaessig und Gustav-Grube zu Schwarzwaldau, beide an der Schlesischen Gebirgsbahn, Station Gottesberg gelegen, soll für die Dauer eines Jahres (vom 1. September cr. bis dahin 1874) an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten mit Angabe des Preises franco Grubenplatz bis zum 20. d. Mts. an uns einreichen.

Gottesberg, den 5. August 1873. [569]

Schlesische Kohlenwerks-Actien-Gesellschaft.

Schoeder & Petzold,

Breslau, Zwingerstraße 8,

halten ihr Lager künstlicher Düngemittel den Herren Landwirthen bestens empfohlen. [2817]

Höchste Preise zahlt
für Juwelen,
Perlen,
altes Gold und Silber,
Münzen
und Alterthümer
jeder Art [1077]

Eduard Guttentag,
Riemerzeile Nr. 20/21.

Alterthümer jeder Art werden zu kaufen gesucht Riemerzeile Nr. 9.

Zur Saat

verkauft

Probstei-Roggen

mit 12 Sgr. pro 100 Kilo über höchste Breslauer Notiz am Liefertage ab Bahnhof das Dom. Noldau, Station der R.-O.-U.-Eisenbahn.

Ich bescheinige, daß von den mir seit einer Reihe von über 20 Jahren bekannt gewordenen Roggengattungen, ich dem auf Noldau producirten Probstei-Saat-Roggen vor allen anderen den Vorzug gebe und ich denselben zur Aussaat auf meinem Gute angeschafft habe. [3069]

gez. **F. Schneider,**
Dampfmühlen- und Gutsbesitzer.

Malzkeime,

ein größerer Posten, pr. Ctr. 1¼ Thlr. ab Bahn hier, ist zu verkaufen vom Brauereibesitzer M. Friedländer in Oppeln. [560]

Zwei sehr schöne [1400]

Gummibäume

sind bald zu verkaufen Siebenhufenerstraße Nr. 20, 1 Tr. rechts.

Tischlerleim, hell und bindefähig, à Pfd. 7 Sgr., bei 10 Pfd. à 6⅔ Sgr.
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Alte Packstricke

werden gekauft von A. Dittberner, Friedr.-Wilhelmstr. 59. [1373]

Packkisten [1389]

stehen billig zum Verkauf bei
Carl Friedmann, Werderstr. 5a.

Thür- und Fenstergriffe

aus

Büffelhorn

empfehle als Neuestes und Elegantestes zu Thür- und Fensterbeschlägen.

Mit guten Referenzen versehene Wiederverkäufer erhalten erheblichen Rabatt. — Musterkarte und Preis-Courant stehen zu Diensten. [2979]

Aug. Bebel, Leipzig.

1000 Stück Schaafe

werden von einem Dominium unweit Breslau auf Weide genommen.

Näheres im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Breslauer Börse vom 7. August 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104¾ B.	—
do. Anleihe ..	4½	100¾ B.	—
do. Anleihe ..	4	97¼ B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	89¾ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	126 B.	—
Bresl.Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	99½ G.	—
Schles.Pfandbr.	3½	82¾ G.	—
do. neue		82 B.	—
do. Lit. A. ...	4	92 B.	—
do. do. neue	4	90¼ ¼ bz	—
do. do.	4½	99¾ B.	—
do. (Rustical)	4	II.90½ B.	—
do. Lit. C....	4	II.90 B.	—
do. do. ...	4½	99¾ B.	—
Pos.Crd.-Pfdbr.	4	90¼ bzB.	—
Rentenb. Schls.	4	94¾ B.	—
do. Posener	4½	93½ G.	—
Schl.Pr.-Hilfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	—	—
Goth.Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	99¼ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	60¼ B.
Oest.Pap.-Rent.	4⅕	—	62 B.
do. Silb.-Rnt.	4⅕	65⅞ bz	—
do. Loose 1860	—	92¾ B.	—
do. do. 1864	—	—	88¼ B.
Poln. Liqu.-Pfb.	4	65 B.	—
do. Pfandbr. .	4	—	75½ B.
do. do. .	5	—	75½ B.
Russ.-Bod.-Crd.	5	—	87 B.
Türk. Anl. 1865	5	—	51¾ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.Schw.-Frb.	4	113¼à½bz	—
do. neue	5	—	101 G.
Oberschl. A u. C	3½	183½bz	—
do. Lit. B.	3½	—	160 G.
do. Lit. D.	—	—	172½ G.
R.O.-U.-Eisenb.	5	125¾B.	—
do. St.-Prior.	5	124¾ bzB.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	37¾ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	89 B	—
do.	4½	99 bzG.	—
Oberschl. Lit.E.	3½	82½ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	90¾ B.	—
do. Lit. F....	4½	99¾ G.	—
do. Lit. G....	4½	99¾ G.	—
do. Lit. H....	4½	99¾ G.	—
do. 1869.....	5	102½ G.	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer ..	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5	—	99½ B.
Lombarden ...	5	112 B.	pu112 bzB.
Oest.Franz.Stb.	5	201 B.	—
Rumänen St.-A.	5	41½ B.	—
Warsch.-Wien.	5	—	83½ B.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	83 G.
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	92 G.
do. Cassenver.	4	84½ G.	—
do. Discontob.	4	90 bz	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	73 G.	—
do. Maklerbk.	5	—	100 G.
do.Makl.-V.-B.	5	—	92 B.
do. Prv.-W.-B.	4	76 G.	—
do. Wechsl.-B.	4	75 B.	—
Ostd. Bank ...	4	70¾ bzG.	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos.Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	85½ B.
Schls. Bankver.	4	136à5 bz	—
do. Bodencrd.	4	85 bz	—
do. Centralbk.	5	80 bz	—
do. Vereinsbk.	5	—	92½bzB. [bB
Oesterr. Credit	5	135 G.	pu135½à¾à5

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	94 B.
do. do. Prior.	6	—	92 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	—
Donnersmhütte	5	—	80 B.
Laurahütte....	5	183 bz	pu183½à2¾b[B
Moritzhütte ...	5	77 G.	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	121½ G.	—
Oppeln Cement	5	—	—
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas.....	5	—	—
do. Immob. I.	5	80à2 bz	—
do. do. II.	—	—	85à6½bG.
do. Kohlenwk.	5	—	100 G.
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	104 B.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	107 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	108½ G.
Sil.(V.ch.Fabr.)	5	—	94 B.
Ver. Oelfabrik.	5	—	71 B.
Vorwärtshütte	5	—	75à6 bz

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	90¼à⅜ bz	—
öst. Silberguld.	95⅞à6 bzB.	—
fremd.Banknot.	99⅜ bz	—
einlösb.Leipzig.	99⅘ bz	—
Russ. Bankbill.	80¾ bz	—

Wechsel-Course vom 6. August.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amsterd. 250 fl.	kS.	140⅝ G.	—
do. do.	2M.	139⅞ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3M.	6.20¾ bz	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79 5/12 G.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90S.-R.	8T.	80 G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	90à⅛ bzG.	—
do. do.	2M.	89¼ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ..	9	15	—	—	—	—	9	5	—	—	—	—	7	19	-
do. gelber ...	9	10	—	—	—	-	9	2	—	—	—	—	7	18	-
Roggen	7	5	—	—	—	—	6	28	—	—	—	—	6	20	-
Gerste	6	12	—	—	—	—	6	7	—	—	—	—	6	3	-
Hafer	5	22	6	—	—	—	5	18	—	—	—	—	5	15	-
Erbsen	5	17	—	—	—	—	5	6	—	—	—	—	5	—	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	8	5	—	7	25	—	7	—	-
Winter-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	20	-
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	-
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	-
Schlaglein.............	—	—	—	—	—	—	—	—	-

Heu 40—44 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 8. August.

Roggen 63¼ Thlr., Weizen 93, Gerste 62, Hafer 47, Raps 85, Rüböl 20¼, Spiritus 22⅚.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 23⅙ B. 23 bzG.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B
dito dito — „ — „ — „ G

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Grass, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.